

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig-deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

№ 10. Tiflis, den 6. Februar (19. März) 1911. 6. Jahrgang.



1865.



1870.



1882.



1896.

Russian Amerikan India Rubber Co.

in Firma

Filiale in Tiflis

„TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan-Platz, Haus des Kreditvereins.

Stets grosses LAGER von

Chirurgischen-Gummiwaren,

wie Spritzen, Wasserkissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe, Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kanülen, Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.

BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen SAUGER.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwammgummi, Badewannen.

Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.

!!! Nur echt mit Drei-



eck als Fabrikmarke !!!

Треугольникъ.

Т-во Россійско-Американской Резиновой Мануфактуры подъ фирмою „Треугольникъ“.

Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehl:

TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten

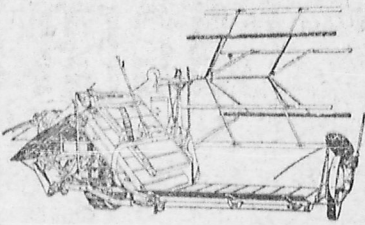
Sparglühlampen.

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-
Motoren

der Crossley Brothers Limited Openshaw,
Manchester. 52—17



L. PAREMEYER

Hamburg. Filiale in Baku, Merkurstrasse № 23.

Technisches Comptoir und Lager.

Mühlmaschinen: „Ideal“ Deering.

Pflüge: Rud. Sack, Leipzig u. Höhn, Odessa.

Dampf- und Pferde-Dreschmaschinen
mit Häckel-Vorrichtungen.

Heu- Oel- und andere Pressen.

Mühlen-, Reisschälerei-, Baumwollreinigungs-Maschinen.
Naphthamotore, bester Konstruktion „Atlant“,
stabil und transportabel.

Waschmaschinen, patentiert. Billige Preise.
Schreibmaschinen „Continental“.

Baumwoll-Entfernungsmaschinen neuester Konstruktion von der Sächs. Maschinenfabrik, vorm. Rich. Hartmann, A. G., Chemnitz u. a.

Kataloge u. Kostenanschläge gratis. ✕ Zuverlässige Vertreter werden gesucht.

52—47

Gebrüder Unger A.-G.

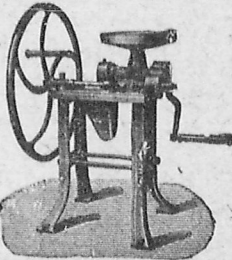
Maschinenfabrik in Chemnitz (Sachsen)

liefe. als alleinige Spezialität

alle Maschinen für Wurstfabrikation.

Kataloge und Kostenanschläge kostenlos.

Auf allen besuchten Ausstellungen wurden
die Original Unger-Maschinen mit den höchsten
13—2 Preisen ausgezeichnet.



ВЕРХНЯЯ ЮБКА

за 2 руб. 45 коп.

Изяжно сшитая по последней моды верхняя юбка из шерст. новш. рисуноч. ТРИКО во всёх темн. цвѣт. отдѣлан. пугов. и шелковым шпуркомъ Юбка лучш. сорта за 2 руб. 75 коп. и 3 руб. 25 к. Высл. почтой съ налож. платеж. безъ задатка. Непонрав. возвращаемъ деньги. Просимъ указать мѣрку: длину и объемъ пояса. За пересылку прич. 55 к. и при вышесл. 3-хъ юбокъ сразу пересылка за нашъ счетъ.

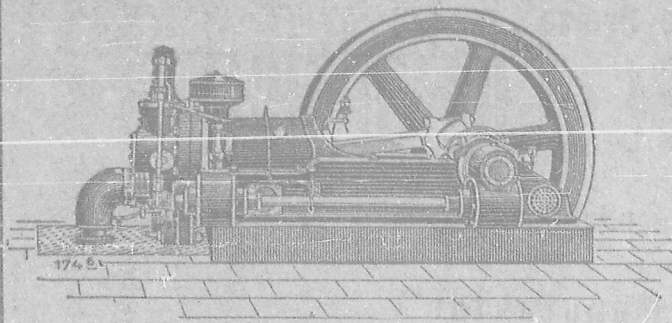
Адрес: Лодзь, фирма «АРКУПАТНОСТЬ» 52—5

Kräftigungs- mittel.

Dr. Hommel's Haematogen,

Geheimrat Dr. A. Kobylin in St. Petersburg: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet, der Erfolg übertraf alle Erwartungen, besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Convalescenz.“

von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.



Technisches Bureau

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

„OTTO DEUTZ“.

Uebnahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

60-44

МУЗЫКАЛЬНЫМ МАГАЗИНЪ

КОНЦЕРТНО-ОРКЕСТРОВАЯ КОМПАНИЯ

РОЖДИ

ОТЛИВНО

СИЛА ДУХОВИ
ЛУЧШИХ АМЕРИКА
ФАБРИК.

СИ ИКНАРЖИШЕКЪ
МИЛЮТИНСКАЯ Д. КОЛЕСНИКОВА

52-82

KOMPANIE SINGER

AN DIESEM SCHILD SIND
DIE LÄDEN ERKENNBAR,

IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN
DER KOMPANIE SINGER
VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES

52-26

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche
und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52-26

Kupferschmiede

ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen.

Branntwein- und Käse-Kesseln,
WEINFILTERN,
BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.

52-3



15 Erste Preise.

PARIS 1900 „GRAND PRIX“

N. Nongorob 1896.



St. Petersburg 1876.

Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufaktur



Nostau 1882.

KARL SCHEIBLER.

Anlage-Kapital
Rbl. 9 000 000.

LODZ.
(Gouv. Petrikau).

7 300 Arbeiter.

Fabriken der Gesellschaft: 4 Baumwollspinnereien, 4 Baumwollwebereien, Färberei, Weicherei, Druckerei, Rauherei und diverse Hilfsabteilungen.

Erzeugnisse: Baumwollgarne aller Arten und Stärken, Baumwollwaren aller Gattungen in rohem, gebleichtem, gefärbtem, bedrucktem Zustande etc.

Eigene Niederlagen in: Lodz, Petrifauer Str. Nr. 11 und Petrifauer Str. Nr. 56; Warschau, Trembaka Str. Nr. 4; St. Petersburg, Zimerer „Gostinyj Dwor“ Nr. 65; Moskau, Warwarka, Haus der Gesellschaft „Jalor“; Charkow, Nordwestwenskaja, Kusino-Sjusdalskij Njad Nr. 66/7.

Vertreter in allen größeren Städten des Kaiserreichs. In Tiflis: Ch. B. Frischberg, Erivan-Platz, Haus Charafowa. Außerdem für die Türkei in Kantsantinopel.

20-13

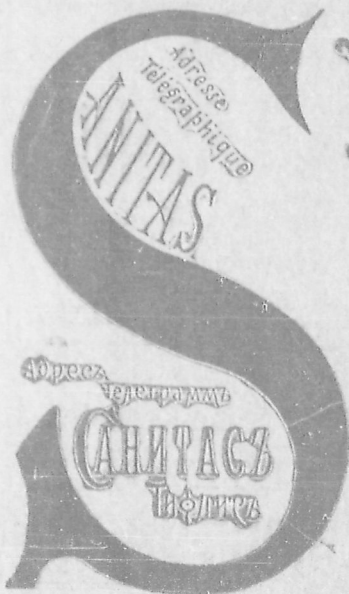
Frankfurt a. M.

Schifferstraße 82/86
Privatklinik I. Vorderfronte
und diätet. Kuren

52-3 von Sanitätsrat Dr. med. Édouard Lamyé.

Stärke.

Spez.: Brillant-Glanz-Stärke. 12-3
Hoffmann & Schmidt. Leipzig.



КАВКАЗСКОЕ ТОВАРИЩЕСТВО ТОРГОВЛИ АПТЕКАРСКИМИ ТОВАРАМИ въ Тифлисъ

Анgekommen

ist

in Folge besonderer Bestellung der
Kaukas. Pharmac. Gesellschaft
Toiletten Seife

„Bella“.

In Kürze wird auch ankommen
Crème-Bella und Puder Bella.



Beschreibungen u. sachmänn. Rat kostenlos
durch den General-Vertreter
Ing. Schiffer, Novorossisk-Port.

52-6

Kaukasische Post

Erscheint Jeden Sonntag.

Einzigste deutsche Zeitung des Kankasus: Insetionsorgan für Cis- und Trans-Kankasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halb-jährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Griwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunde der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apotekerwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Naitenbach, Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Allmendinger. Elisabeththal, bei Herrn Gemeinbesorger Dief. Mariensfeld, bei Herrn Ludwig Philippi. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer S. Reich. Nikolajewka bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löw's, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzke. Anapa, bei S. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und E. Mehl und Comp., Moskau, Masnigkaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morstaja 1. Warschau, Krakaer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstr. 72/73, ferner bei Deutscher Kolonial-Verlag (G. Meincke) Berlin W. 30, Neue Wintterfeldt-Str. 3a und Invalidentank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Griwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenvoranschläge u. Probenummern gratis u. franko.

№ 10.

Tiflis, den 6. (19.) März 1911.

6. Jahrgang.

Inhalt: 1) Schreiben an den Tifliser Kirchenrat. 2) Inland. 3) Ausland. 4) Aus dem Kaukasus. 5) Landwirtschaft und Gartenbau. 6) Über Schillers Idealismus. 7) Vermischtes. 8) Feuilleton (das Wallfahrtsweible). 9) Ein koloniales Preisauschreiben. 10) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. b) Katharinenfeld. c) Baku.

Deutsche, trinket deutsche Weine!

Doktor G. N. Magakjan.

Innere und Kinderkrankheiten. Spezialist für Erkrankungen des Magens und der Därme. Empfangsstunden von 10—11 Uhr morgens (Kinderkrankheiten) und von 5—7 Uhr abends (Allgemeinerkrankungen).

Michael-Prospekt, Nr. 36.

52—19

Telephon Nr. 388.

Entbindungs-Anstalt

von Frau M. I. Krämer (früher R. S. Krinskaja)

Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und fachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Besichtigung von Ammen täglich von 12¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr. 52—18

Lehrling

findet Aufnahme in der Baron von Kutzschenbach'schen Käserei. Unter Adresse: Baron K. von Kutzschenbach auf Mahmutly. Post Baskischett, Gouvern. Tiflis sind nähere Bedingungen zu erfahren. 3—2

Evangelischer Verein Junger Männer in Tiflis.

Sonntag, den 6. März 1911, abends 7 Uhr.

Im Schullokal

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Die diesjährige Karnevalsnummer

der

„Kaukasischen Post“

ist erschienen und ist in der Redaktion der Zeitung für 20 Kop. erhältlich.

Das Atelier für künstlerische Photographie von **B. MISCHTSCHENKO,**

10-3

befindet sich vom 18. Februar d. Jahres in seinen neuen komfortabel eingerichteten Geschäftsräumen am **Griwan-Platz**, Ecke der Sjololafskaja, Haus Gurgonow.

Das Atelier empfiehlt sich zur Anfertigung von hervorragend wirkungsvollen Porträts und Gruppenaufnahmen in jeder Grösse und auf allen modernen Papieren.

Berggrößerungen bis über Lebensgröße in Schwarz und Sepia, sowie in Aquarell und Pastell unter Garantie der Nchlichkeit.
Anerkannt mustergültige, künstlerische Ausführung.

Geschäftszeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Filialen sind am Platze **nicht** vorhanden.

Offenes Schreiben an den verehrlichen Kirchenrat der Petri-Pauli-Gemeinde zu Tiflis.

Dem verehrlichen Kirchenrat gegenüber sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Bei dem Antrag, die Beratung des Budgets für 1911 zu vertagen, lag es mir fern, dem Kirchenrat damit irgend ein Mißtrauen auszudrücken und niemand außer dem Herrn Vorsitzenden konnte in meinen Worten ein solches Mißtrauensvotum ersehen. Nachdem ich nach der Erklärung von Herrn Hein meinen Antrag zurückgezogen, bat ich ums Wort, um die Gemeindeversammlung aufzufordern dem Kirchenrat den wohlverdienten Dank auszusprechen, zugleich aber auch darauf aufmerksam zu machen, daß im Ausgabenbudget zwei neue, große Posten 750 Rbl. für den Schulleiter auf $\frac{1}{4}$ Jahre und 900 Rbl. (gegen früher ein Plus von 800 Rbl.) eingestellt sind, von denen in der gedruckten Einladung zur Gemeindeversammlung **nichts** zu lesen war. Die Deckung dieser Neuausgabe dürfte bei dem dermaligen Zustand der Kirchen- und Schulkasse nicht geringe Schwierigkeiten machen. Zu meinem größten Bedauern wurde mir das Wort nicht erteilt. Nicht gewohnt zu schweigen, wo es meine Pflicht und mein Recht ist offen und ehrlich ohne Ansehen der Person meine Meinung zu sagen, sah ich mich genötigt unter Protest die Versammlung zu verlassen.

K. Sahn.

20. Februar 1911.

Inland.

Eine besondere Staatskonferenz

wird, den „Birsh. Wjed.“ zufolge, in der ersten Fastenwoche im Taurischen Palais einberufen werden, eine Konferenz, die besonders wichtige Staatsangelegenheiten beraten soll. An dieser Konferenz sollen teilnehmen: die Budgetkommission, die Finanz-

kommission und die Landesverteidigungs-Kommission der Duma in ihren vollen Mitgliederbeständen, ferner der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Marineminister, der Finanzminister, der Reichskontrolleur und der Minister des Auswärtigen. Den Vorsitz in der Konferenz soll der Abgeordnete Professor Alexejko haben, der Dumapäsident und die beiden Vizepräsidenten nehmen ebenfalls teil. Die Konferenz soll eine geheime sein. Es verlautet, daß der Minister des Auswärtigen S. D. Sfasanow über die auswärtige Politik wichtige Mitteilungen machen wird.

Reichsduma.

Bericht der Budgetkommission über das Budget für 1911.

Der Referent M. M. Alexejko berichtet in der Sitzung vom 21. Februar dazu folgendes: Nach dem Entwurf des Finanzministers weise das Budget einen Ueberschuß der Ausgaben um 11 376 381 Rbl. auf; die Budgetkommission habe die Bilanz mit 2 712 100 000 Rbl. aufgestellt, wobei die Einnahmen einen Ueberschuß von 43 400 000 Rbl. ergeben; diese Summe beantrage die Kommission, nach dem Beispiel des Jahres 1910, für die Tilgung der Reichsschulden zu verwenden, und zwar zum Rückkauf der Goldrente und der 5% Obligationen der Moskauer-Zarowlaw-Eisenbahn. Die wichtigsten von der Kommission vorgenommenen Kürzungen der Ausgaben sind im Budget des Verkehrsministeriums 8 700 000 Rbl. und im Budget des Finanzressorts 8 300 000 Rbl. Zu den Budgets der einzelnen Ministerien übergehend, stellte der Referent fest, daß das Verkehrsministerium große Energie entfaltet habe, um die wirtschaftliche Seite des Eisenbahnwesens zu haben; dies sei durch die wesentliche Steigerung der Einnahmen dieses Ressorts glänzend erwiesen. Das Budget des Unterrichtsministeriums sei in den letzten vier Jahren von 47 Mill. auf 91 Mill. Rbl. gestiegen. Das Finanzministerium sei den Wünschen der Budgetkommission entgegengekommen und habe sogar selbst darauf hingewiesen, auf welchem Wege Kürzungen der Ausgaben möglich seien. Indem Alexejko beim Etat des Kriegsministeriums länger verweilt, konstatiert er, daß das betreffende Ministerium beim Nachsuchen des Kredits keinen festen Plan besessen habe, und infolge dessen seien Abweichungen von dem vorgemerkten Programm vorgekommen. Bei der allgemeinen Charakteristik der Ausgaben, vermerkt der Referent, daß ihrem Wesen nach der Etat für das Jahr 1911 die Neigung widerspiegelt, die wirtschaftlichen und kulturellen Ausgaben zu erhöhen. Den Vorsitz übernimmt Fürst Wolkonski.

Der Finanzminister beleuchtet in einer längeren Rede das Budget vom finanziellen und ökonomischen Standpunkt aus. Schigarew bemerkt, daß dank der günstigen Bedingungen der letzten zwei Jahre unsere Finanzen verhältnismäßig gute sind, doch müsse die Duma sich nicht von der schönen Fassade des jetzigen Budgets beirren lassen und letzteres einer ernstern Kritik unterziehen. In betreff der Frage über die Arbeitsordnung beschloß die Duma zwecks Prüfung des Budgets täglich, außer am Donnerstag, zu tagen und die Abend Sitzung des Mittwochs für Interpellationen beizubehalten. Nächste Sitzung morgen.

Auswanderung.

Aus dem Rigaer Hafen lief in vergangener Woche die „Dmsk“ aus mit 162 Emigranten an Bord. Unter den Auswanderern befanden sich 53 Offizen aus dem Kaukasus, die nur ihre Muttersprache beherrschten. Ihr Reiseziel ist Amerika.

500 Fischer auf einer Eisscholle in das Meer getrieben.

Am 10. Februar befanden sich gegen 500 Fischer mit ihren Pferden und Geräten auf dem Eise des Finnischen Meerbusens, einige Werst von der Insel Lavenaari entfernt. Während sie mit dem Fischfang beschäftigt waren, löste sich die Eisscholle, auf der sie sich befanden, infolge eines plötzlichen heftigen Windstoßes vom Ufer und segelte mit den verzweifelt um Hilfe schreienden Fischern ins offene Meer hinaus. Infolge der weiten Entfernung vom Ufer konnten die Hilferufe nicht gehört werden, und erst am Abend wurde die Katastrophe auf der Insel bemerkt, worauf sofort nach Kronstadt und Helsingfors Meldung erstattet wurde. Die Eisbrecher „Zermak“ und „Larmo“ wurden auf die Suche nach den Verschollenen ausgeschickt. In der Nacht auf den 13. Februar trafen vereinzelt Meldungen ein, daß ein Teil der Fischer sich gerettet habe. Die Eisscholle, auf welcher die Fischer hinausgetrieben waren, spaltete sich unterwegs in mehrere Teile, wobei auf jeder Scholle 40—60 Mann verblieben; hierbei fielen aber auch einige Fischer ins Wasser und gingen vor den Augen ihrer Kameraden unter. Zwei Eisschollen, auf denen sich insgesamt gegen 120 Mann befanden, sind ans Ufer getrieben worden. Das Aussehen der Geretteten, die drei Tage und drei Nächte ohne Speise und Schlaf zugebracht haben, ist erbarmungswürdig. Vom Leuchtturm auf Sesfär trifft die Nachricht ein, daß fast alle Abgetriebenen gerettet sind. Der Verlust der Fischer, die ihre Geräte etc. größtenteils verloren haben, wird auf 40 000 Rubel geschätzt.

Ein apokryphischer Brief eines armenischen Fürsten an Jesus Christus und dessen Antwort.

Abgar, Arschams Sohn, der herrschende Fürst Odeffas, begrüßt Jesus den Erlöser und Befreier, welcher im Lande Jerusalems erschienen ist.

Ueber Dich und Deine Heilungen hörte ich, daß diese durch Deine Hände geschehen, ohne Arznei oder Heilkräuter. Denn man sagt, Du machst die Blinden sehend und die Lahmen gehend, und die Aussätzigen machst Du rein und Du vertreibst den bösen Geist und errettest also Seele und Leib von zeitlichen und ewigen Dualen. Auch rufft Du die Toten ins Leben zurück. Als ich dieses alles über Dich hörte, dachte ich: Entweder Du bist ein Gott, welcher vom Himmel gekommen ist, um Wunder zu tun, oder Du bist Gottes Sohn und offenbarst des Vaters Macht durch Deine Wunder. So schreibe ich

Dir denn, Dich flehentlich bittend, daß Du mich besuchtest, meine Krankheit zu heilen. Auch hörte ich, daß die Pharisäer Dich murren und Dich geißeln wollen; aber ich erfähne mich, Dir meine Stadt anzubieten, so klein, schön und freundlich sie ist.

Dein Knecht Abgar.

Abgars Gesandte brachten den Brief nach Jerusalem. Davon zeugt das Wort des Evangeliums, das da sagt: „und es waren auch Heiden, welche zu Jesus Christus kamen“. Sie selbst durften den Brief nicht Jesus geben, aber sie übergaben ihn den Aposteln Philippus und Andreas und diese sagten es Jesus. Der Erlöser nahm diese Einladung Abgars nicht an, aber Er würdigte ihn eines Briefes, in welchem er also sprach: Antwort vom Apostel Thomas geschrieben, nach Christus Gebot:

Glücklich ist, wir an Mich glaubt und Mich nicht gesehen hat. Denn es stehet geschrieben von Mir: Welche Mich sehen glauben nicht, aber welche nicht sehen, werden glauben und ihre Seele retten. Aber zu kommen ist mir unmöglich, denn ich muß vollenden alles, wozu Ich von Meinem Vater gesandt bin; und darauf werde ich gen Himmel fahren und werde Dir einen Meiner Engel senden, daß Deine Krankheit geheilt und Dein Leben gesegnet werde.

Diesen Brief gab der Eilbote Anan dem Fürsten Abgar. Dieser Brief wurde in der Stadt Odeffa bewahrt bis zu Odeffas Zerföhrung, welche geschah durch die Muselmanen im Jahre 1177.

Dem Herausgeber übergeben von dem Studenten der orientalischen Sprachen an der Petersburger Universität M. Fassinsky, der von der orthodoxen zur lutherischen Kirche übergetreten ist, für das Sonntagsblatt. — Der Brief ist zwar apokryph oder unecht; entbehrt aber doch des Interesses nicht, weshalb wir ihn mitteilen.

Feuer mit Menschenopfer.

In Bollogo entstand in einem Kynomatographen Feuer, das viele Opfer forderte. Das Gebäude, in dem sich der K. befand, hatte nur einen Ausgang, die Fenster waren mit Brettern vernagelt. Im Zuschauerraum befanden sich 250 Menschen, meistens Kinder. Es wurde das Bild „die Entgleisung eines Zuges“ demonstriert. Der Inhaber machte dem Publikum bekannt, daß zum Effekt eine künstliche Explosion nötig sei und das Publikum möchte sich dabei nicht beängstigen. Als bei diesem Bilde wirklich eine Explosion von einer Benzinkanne stattfand, verhielt sich das Publikum ruhig, jedoch als der Besitzer unter die Anwesenden hineinrief: „Feuer, Feuer!“, entstand eine Panik. 20—30 Mann suchten über das Publikum springend den Ausgang zu gewinnen, jedoch die meisten Zuschauer blieben im Saal. Das Gebäude brannte nieder und mit ihm 215 Menschen. Den anderen Tag wurden 121 vollständige Leichen und eine Menge Hände, Beine und Körperteile unter den Trümmern ausgegraben. Der Besitzer und seine Angestellten sind ebenfalls in den Flammen umgekommen. Es sollen sich fürchterliche Szenen am Orte abgepielt haben.

Ausland.

Deutschland.

Feuerbestattung in Preußen.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der längst geforderte Gesetzentwurf über die Feuerbestattung zugegangen. Die Bestimmungen entsprechen im allgemeinen den billigen Wünschen, die alle Freunde der Feuerbestattung seither geäußert haben. Gute Begründungen sind der Vorlage beigegeben, von denen wir hier nur folgende anführen wollen: Die evangelische Kirche steht der Feuerbestattung nicht mehr so abweichend gegenüber wie vor einigen Jahren. Immer selbstverständlicher wurde es, daß sich evangelische Geistliche an den Feuerbestattungsakten amtlich beteiligten. Ferner hat die Erdbestattung, besonders in den wachsenden Großstädten, immer größere Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Friedhöfen geboten. In 13 deutschen Bundesstaaten und in einer Reihe von außerdeutschen Staaten ist die Feuerbestattung bereits eingeführt. Es bestehen also in Deutschland, abgesehen von Preußen und Bayern, genügend Leichenverbrennungsanlagen, und es ist niemandem auch in Preußen verwehrt, seinen Körper nach dem Tode dort den Flammen zu überliefern, wenn die Harmonie seines Geistes darin Genüge findet.

Die preussische Eisenbahnverwaltung

hat ein Rekordjahr zu verzeichnen. Nach Mitteilungen, die der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gemacht hat, darf man annehmen, daß das Jahr 1910 in bezug auf den Reinüberschuß, der zu erwarten ist, so günstig sein wird, wie noch keins der früheren. Bisher hat das Jahr 1905 den höchsten Reinüberschuß gebracht, nämlich 257 Millionen Mark. Und dieser Betrag wird mit aller Wahrscheinlichkeit im verfloßenen Jahr noch überschritten werden. Der Reinüberschuß ist in den letzten Jahren sehr erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen. So fiel er von 241 Millionen im Jahre 1903 auf 226 Millionen im Jahre 1904, um dann im nächsten Jahre mit 257 Millionen seinen bisher höchsten Stand zu erreichen.

Die russische Sprache auf deutschen Gymnasien.

Die Freikonservativen haben im Landtag den Antrag gestellt, in einigen höheren Lehranstalten der ostpreussischen Provinzen einen fakultativen Unterricht in der russischen Sprache an Stelle des englischen Sprachunterrichts einzuführen.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow,

der nach den Kravallen im Stadtteile Moabit von den Berlinern scherzweise „der Sieger von Moabit“ genannt wird, wird von dem Verleger der Zeitschrift „Pan“ aufs heftigste angegriffen. Der Polizeipräsident hatte an die Frau erwähnten Verlegers — einer Schauspielerin — folgendes Schreiben gerichtet: „Verehrte gnädige Frau! Da ich die Theaterzensur auszuüben habe, hätte ich gern auch persönliche Fühlung mit Schauspielerkreisen. Es wäre mir Freude, unser heutiges Gespräch fortzusetzen. Würde Ihnen mein Besuch genehm sein? Etwa Sonntag 1/25“. Dieser Brief wird nun von den Feinden Herr v. Jagows, deren es eine Unmenge gibt, dahin ausgebeutet, daß er als eine außer-gesellschaftliche Annäherung aufgefaßt wird. Sie wollen den Polizeipräsidenten stürzen. Mit welchem Erfolg — wird die Zukunft lehren.

Oesterreich-Ungarn.

Der erste österreichisch-ungarische Dreadnought.

Wie nunmehr festgestellt ist, wird der seit Mai 1910 auf den Hellinggen des Stabilimento Tecnico zu Triest im Bau liegende erste österreichisch-ungarische Dreadnought nach nur zwölf-einhalbmonatlicher Bauzeit schon am 27. Mai d. J. feierlich vom Stapel gelassen werden. Bei Ingrundlegung einer weiteren achtzehnmonatigen Periode für die Zurüstung, den Einbau von Panzerung, Artillerie und der Maschinen wird dieses Schiff der „Neuen Fr. Presse“ zufolge voraussichtlich zu Anfang Dezember 1912 zum erstenmal in den Dienst gestellt werden können.

Soviel bis jetzt über diesen Neubau bekannt geworden ist, wird er ein Displacement von zirka 20 5000 Tons aufweisen, Turbinenmaschinen von 25 bis 26 Pferdestärken, sowie eine sehr starke Panzerung erhalten. Die Armierung besteht aus zwölf 30,1-Zentimeter-Geschützen nebst zwölf Stück 15-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen und einer großen Zahl von 7-Zentimeter-Geschützen. Von den schwersten Geschützen sind je drei gemeinschaftlich in einem Turm, einem sogenannten Tripelpanzerturm, installiert, so daß im ganzen vier solche schwere Türme vorhanden sein werden. Das Prinzip des Dreigeschützturmes ist neu, und bis jetzt außer von der k. und k. Kriegsmarine nur noch von Italien eingeführt worden.

Der Stappellauf des zweiten Dreadnoughts, dem homogenen Schwester Schiff des ersten, dessen Kiel im August 1910 ebenfalls im Stabilimento Tecnico gelegt wurde, dürfte ebenfalls noch vor Ablauf des heurigen Jahres, vermutlich im November, erfolgen.

Zu Beginn des Frühjahrs 1913 werden dann beide Riesenschiffe in den Eskadrenverband treten können.

Frankreich.

Das neue Kabinett Monis.

Das neue Ministerium hat sich endgültig gebildet. Zu ihm gehören: als Ministerpräsident und Minister des Innern Monis, als Justizminister Antoine Perier, als Minister des Aeußeren Cruppi, als Kriegsminister Bertheaux, als Marineminister Delcassé, als Finanzminister Caillaux, als Unterrichtsminister Steeg, als Minister für öffentliche Arbeiten Dumont, als Handelsminister Masse, als Ackerbauminister Pan (?), als Kolonialminister Messimy, als Arbeitsminister Boncourt u. a. Es besteht aus 8 Radikalsozialisten, 4 Radikalen, 3 Republikanern und 1 Sozialisten. Antoine Emanuel Monis ist jetzt 65 Jahre alt und ist in Cognac geboren. Er ist im Zivilberuf Advokat.

Die Hauptaufgabe des neuen Kabinetts wird in der Verweltlichung des Unterrichts und des öffentlichen Lebens, in sozialem Fortschritt und in der nationalen Verteidigung bestehen. Ueber diese Punkte des neuen Programms sei bereits völlige Uebereinstimmung der zur Mitwirkung Ausersesehenen erzielt. Große Hoffnungen setzt man auf Delcassés Tätigkeit als Marineminister. Man erwartet von ihm die Verwirklichung des Flottenprogramms, an dessen Ausarbeitung er einen Hauptanteil hat. Gleichzeitig soll seine Erfahrung als früherer auswärtiger Minister der auswärtigen Politik des neuen Kabinetts zugute kommen.

Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang Auslassungen des Vizeadmirals Germinet, einer der bedeutendsten Marine-



kapazitäten, über die Aufgabe Frankreichs zur See. Germinet erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, es sei bedauerlich, daß das Parlament zurzeit nicht für ein erweitertes Flottenprogramm zu haben sei. Frankreich bedürfe durchaus einer starken Flotte und dürfe sich nicht auf Bündnisse und Freundschaften verlassen. Es sei zuzugeben, daß mit der Unterstützung jener Bündnisse Frankreich die Vorherrschaft auf dem Mittelmeer behaupten könne. Aber bereits erhebe sich dort unter dem Einflusse Deutschlands eine neue Seemacht, mit der Frankreich eines Tages zu rechnen haben werde, die Türkei. Die Tatsache eines Minimums von 28 neuen großen Panzern im Jahre 1920 stellt ein Minimum dar, das weder Frankreichs großer Vergangenheit zur See noch seinen heutigen Bedürfnissen entspricht, auch nicht seinem Reichtum. Daher muß das Parlament über die Notwendigkeit der Vergrößerung der Marineforderungen aufgeklärt werden.

Schweiz.

Das Eisenbahnenetz in der Schweiz

hatte auf Ende 1909 eine Totallänge von 4 931 706 m und zwar die Bundesbahnen und Brünigbahn 2 565 848 m, andere Normal- und Schmalspurbahnen 1 806 227 m, Tramways 373 895 m, Drahtseilbahnen 32 650 m, ausländische Linien auf Schweizergebiet 61 996 m; der Zuwachs gegen 1908 betrug 52 283 m; Anschlußstrecken schweizer. Bahnen im Ausland 48 792 m. Neu eröffnet wurden im Jahre 1909 die Linien Davos-Filisur und die Bernina-Bahn. Die Länge aller Tunnel in der Schweiz betrug 1909 total 174 434 m, wovon 114 209 auf die Bundesbahnen mit Brünigbahn, 56 947 auf andere Normal- und Schmalspurbahnen und 3278 m auf Drahtseilbahnen fallen. Der größte Tunnel ist der Simplon-Tunnel mit 19 803 m, dann folgt der Gotthard mit 14 998 m und der Albulatunnel mit 5865 m Länge. Andere 32 Tunnel besitzen eine Länge von 1000 bis 3700 m. Mit zweispurigen Betrieben waren bei den schweizer. Bundesbahnen bis Ende 1909 ausgebaut 690 225 m oder 25,25 pCt. der ganzen Betriebslänge. Die „Schweizer. Eisenbahnstatistik“ konstatiert ein erfreuliches konstantes Zurückgehen der mit dem Bahnbetrieb in Zusammenhang stehenden Unfälle. Es sind im Bahnbetriebe, einschließlich der Tramways und Seilbahnen, im Jahre 1909 getötet worden 86 Personen, verletzt 1649 Personen. Im Jahre 1908 wurden getötet 98, verletzt 1972; im Jahre 1907 getötet 112, verletzt 2122 Personen. Von den im Jahre 1909 im Eisenbahnbetrieb getöteten Personen waren 12 Reisende, 39 Bahnpersonal, 25 Drittpersonen. — Verletzt wurden 76 Reisende, 1369 vom Bahnpersonal und 45 Drittpersonen. — Der Betriebsüberschuß der Bundesbahnen im Januar beträgt Fr. 3 114 000 gegen Fr. 3 074 605 im Januar des letzten Jahres.

Die päpstliche Schweizergarde in Rom,

die älteste militärisch organisierte Einheit, die heute noch unverändert fortbesteht, hat in der Person des schweizer. Obersten Repond nicht nur einen neuen Kommandanten erhalten, sondern wird durch ihn einer völligen Neuordnung unterworfen. Herr Repond scheint es mit den Anforderungen, die man billigerweise bei der Aufnahme von Rekruten stellen darf, etwas strenger zu nehmen, als seine Vorgänger. Schon äußerlich fehlt es dem Großteil der hundert Schweizer an den nötigen

Eigenschaften, um die malerische Tracht Michelangelos zu tragen. Aber auch mit der Disziplin soll es nicht klappen. Oberst Repond ist nicht nur ein fähiger Offizier sondern ein sehr ernster Mann, der seine Stellung, die, nebenbei bemerkt, mit Fr. 25 000 jährlich honoriert wird, nicht nur als dekorativen Posten auffaßt. Die Rekrutierung soll auf eine neue Weise vorgenommen werden. Ferner erhalten die Gardisten neben ihrer Salatracht eine Übungsuniform, während sie bis jetzt in ihren bürgerlichen Kleidern dem täglichen Exerzieren oblagen. Nicht ganz unwichtig dürfte die Tatsache sein, daß Repond seit Jahren eifriger Vorkämpfer der Enthaltensbewegung ist.

Nordamerika.

Eine neue Form der Todesstrafe.

Wie aus New-York berichtet wird, hat die gesetzgebende Körperschaft des Staates Nevada ein neues Gesetz angeregt, das sich mit der Todesstrafe befaßt und die übliche Originalität aufweist, die mit derartigen gesetzlichen Neuerungen, soweit sie auf amerikanischem Boden ins Leben gerufen werden, organisch verbunden zu sein scheint. Das Gesetz macht nämlich die überraschende Verfügung, daß es jeder Person, die zur Todesstrafe verurteilt worden sei, gestattet sei, ein tödlich wirkendes Gift zu nehmen, und demnach Selbstmord auf Befehl zu verüben, eine klassische Todesart, wie sie im Falle Sokrates im alten Griechenland bereits zur Anwendung gekommen ist. Es ist in dem genannten Staat nämlich in der letzteren Zeit wiederholt vorgekommen, daß die bei der Vollstreckung von Todesurteilen anwesenden oder beteiligten Beamten dagegen protestierten, ihr Gewissen mit einer Todesschuld zu beslecken, da sie eigentlich die Ermordung eines Nebenmenschen bewirkt hätten.

Sollte dieser Gesetzentwurf im Staate Nevada zur Einführung gelangen, so wird jedem zum Tode Verurteilten in der Zelle ein Paket eines tödlich wirkenden Giftes überreicht werden, das auf dem Umschlag die Worte aufweisen wird, daß darin eine hinreichende Menge Gift enthalten sei, um nach Einnahme sofortigen Tod herbeizuführen. Der zum Tode Verurteilte sei durch gesetzlich vollzogenes Urteil berechtigt die Todesstrafe selbst zu vollziehen. Auch der außergewöhnliche Fall ist vorgesehen, daß ein zum Tode Verurteilter sich weigern sollte, das Gift zu nehmen. In letzterem Fall soll dann zur zwangsweisen Vollstreckung des Todesurteils durch den Strang geschritten werden. Auf diese Art wird sich demnach dennoch eine Persönlichkeit finden müssen, die zur Ausübung des Henkerberufes bereit ist.

Türkei.

Der Sultan auf Reisen.

Der Sultan lernt die Provinzen seines Reiches durch eigenen Augenschein kennen. Er rüstet sich zu einer Rundreise durch Mazedonien und Albanien. Begleitet wird er vom Thronfolger Yussuf Izzedin, seinem Bruder Bahadeddin seinen Söhnen Biadeddin, Nebschmeddin und Hilmi Effendi, dem Großwesir Halki Pascha, dem Minister des Innern und dem Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha. Die Ankunft des Sultans in Saloniki wird zur See mit dem Kriegsschiff „Barbarus Hatredin“ erfolgen, auf welchem er sowie seine Söhne auch während ihres dortigen Aufenthalts wohnen werden. Vom Hafen aus wird sich der Sultan zum Besuch der Stadt begeben,

die sehenswertesten Moscheen besichtigen und einer Revue über die Truppen beiwohnen. Der Aufenthalt in Saloniki dürfte mehrere Tage dauern. Es heißt, daß man es vermeiden werde, den Sultan in die Nähe der Villa zu bringen, in welcher Abdul Hamid weilt. Von Saloniki begibt sich Sultan nach Uesküb, wo er sich infolge der geplanten Ausflüge, darunter zum Grabe Sultan Murads auf dem Amsfeldelbe, einige Tage aufhalten wird. Ein Besuch Monastirs ist gleichfalls in Aussicht genommen. Die Reise soll Ende April stattfinden.

Die von der türkischen Regierung angekauften Dampfer

„Oldenburg“, „Darmstadt“ und „Roland“ des Norddeutschen Lloyd sind kürzlich in Konstantinopel eingetroffen und sollen als Truppentransportschiffe Verwendung finden. Der türkische Marineminister äußerte sich bei Besichtigung der Schiffe äußerst anerkennend und sprach den Wunsch aus deutsche Ingenieure vom Norddeutschen Lloyd zu engagieren. Die Direktion stellte bereitwilligst einen Kapitän, einen ersten Offizier und zwei Maschinisten zur Verfügung, die für ein halbes Jahr in türkische Dienste treten.

Persien.

Nasr ul Mull, Regent von Persien.

Am 19. Februar legte der neue Regent in feierlicher Sitzung des Medschlis den vorgeschriebenen Eid ab und erklärte, den Sepehbar mit Kabinettsbildung beauftragt zu haben. Die Regierungsmajorität verfügt über 49 Stimmen; in der Minorität befinden sich die Demokraten in der Anzahl von 20 Mann.

Die Bedeutung der persischen Handelsstraße Mohammerah—Ahwas—Isfahan.

Die Bedeutung der Handelsstraße Mohammerah—Ahwas—Isfahan dürfte sich dauernd steigern, und in späterer Zeit wohl nur durch die Straße Ahwas—Schuster—Burdzschird—Sultana—Teheran eine gefährliche Konkurrenz erleiden, wenn nämlich die Sicherheit in Iriristan einmal nichts zu wünschen übrig lassen sollte. Die sogenannte Lynchstraße hat den Nachteil, daß sie durch größtenteils unbewohnte Gegenden führt, also Futter usw. für einige Zeit mitgenommen werden muß, und daß sie drei bis vier Monate des Jahres durch Schneeverwehungen so gut wie ganz unpassierbar ist. Sollte es gelingen, Verkehrs-erleichterungen zu schaffen, die eine leichtere Passierbarkeit ermöglichen, so würde wohl der Hauptverkehr vom Golf nach dem Norden den jetzt mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Schiraser Straße eingeschlagenen Weg endgültig beibehalten, letzterer Weg nur noch dem ja immerhin bedeutenden Lokalverkehr zwischen Schiras und Buschär dienen, damit also sowohl Schiras als Buschär den größten Teil ihrer handelspolitischen Bedeutung zugunsten von Mohammerah und Ahwas verlieren. Während der guten Jahreszeit wird dies wohl schon ohnedies zu einem gewissen Grade der Fall sein, denn die Lynchstraße zeigt neben den angeführten Nachteilen sehr erhebliche Vorteile gegenüber der über Schiras. Diese führt auf engen und mühseligen, oft gefährlichen Saumpfadern über vier hohe und steile Pässe, jene zwar auch durchs Gebirge, aber unter geringeren Terrainschwierigkeiten. Auf dieser dauert der Transport von Buschär nach Isfahan 28 bis 50 Tage (ohne Berechnung des Aufenthalts in Schiras, wo gewöhnlich eine Umladung erfolgt), auf jener von Mohammerah bis Isfahan 17 bis 23 Tage (ebenfalls ohne Be-

rechnung der Umladefrist in Ahwas). Vor allem aber hat diese zum Ausgangspunkt die offene, ungeschützte See von Buschär, wo der weit entfernte Ankerplatz die Lade- und Löschungsarbeit umständlich, schwierig und teuer macht, Seeschädigungen auf dem weiten Wege vom Dampfer zum Lande häufig sind, auf jener dagegen steht die bequeme und billige Wasserstraße des Karun zur Verfügung, und Ladung und Löschung in dem geschützten Flußhafen Mohammerah, wo die Dampfer ganz nahe am Ufer ankeren, ist leicht, billig und gefahrlos, während andererseits die unbequeme und störende Barre des Schatt el Arab nach dem Projekte der türkischen Regierung ausgebagert werden soll und damit auch dieser Uebelstand, der übrigens das alljährliche gewaltige Wachsen des Außenhandels von Basrah nicht zu verhindern vermocht hat, hoffentlich verschwinden wird. Nachdem die Unsicherheit auf der Schiraser Straße es mit sich gebracht hat, daß ein großer Teil des Verkehrs sich nach Mohammerah gezogen hat, wird man sich die Vorteile dieses Weges wohl klar machen, und auch beim etwaigen Wiedereintritt ruhiger Zustände in Fars wird ein stärkeres Zurückfluten des Durchgangsverkehrs nach Isfahan, Yesd und Teheran auf die Schirasstraße wohl nur in den Monaten zu erwarten sein, während deren die Lynchstraße geschlossen ist.

Aus dem Kaukasus.

Tiflis.

Aus der Gemeinde.

Vortragabend im Deutschen Verein.

Am Sonnabend, den 26. Februar hielt Herr Dr. A. Dirr im Deutschen Verein einen Vortrag über süddeutsche Dialekt-poesie. Wir lernten in Herrn Dr. D. einen Redner von feiner, formvollendeter Ausdrucksweise und einen Deklamator von großer Kraft des Vortrags kennen. Der Vortrag war denn auch ein Hochgenuss. Schon mit den ersten einleitenden Sätzen wurden die Zuhörer gewonnen für das interessante Gebiet der Dialekt-poesie, als deren warmen Anhänger und Verehrer sich Redner erwies. Die Mundart ist viel älter als unsre Litteratursprache, die erst durch Luther's Bibelübersetzung begründet worden. Vor Luther war alle deutsche Poesie Mundart. Die Mundart blieb aber auch später bis in unsre Tage die unererschöpfliche Quelle, aus der die hochdeutsche Schriftsprache immer wieder schöpfen muß. Die Mundart ist die Sprache des Gemüths, unmittelbar von Herzen kommend, spricht sie unmittelbar zum Herzen. Leuten, deren Muttersprache eine Mundart ist, wird d. Schriftsprache immer fremd und kalt vorkommen. Allerdings fehlen der Mundart viele Ausdrücke für Erscheinungen unsres Kultur-lebens, und sie muß daher auch ihrerseits aus der Litteratursprache schöpfen, so daß sich die Gegenfäße allmählich ausgleichen. Redner erklärt die Frage, warum das Volk der Litteratur fremd gegenüber steht, dadurch daß es an Vermittlern fehlt. Das, was heute fürs Volk fabriziert werde, sei Schund. Die Hintertreppenromane werden vielfach vom Volke verschlungen — warum? weil dort der Held keine gerechte Belohnung und der Missetäter keine gerechte Strafe findet. Das Verlangen nach kräftiger, gesunder Geistesnahrung sei im Volke wach und vielleicht könnte hier nur die Dialektlitteratur, die allerdings erst



geschaffen werden müßte, dem Volke geben, wonach es verlangt. Die Mundart ist zu Großem berufen, weil unmittelbarer Ausdruck der Volksseele. Ein treffliches Mittel ein Volk zu charakterisieren seien Wigblätter. Wig, Humor und Lied seien der beste Ausdruck der Volksseele. Gerade im Liede, im anonymen Volksliede, tritt dessen inniges Verhältnis zur Natur, sein köstlich naiver Verkehr mit dem höchsten Wesen zu Tage. Diese Skizze, die ja uns andeuten will, möge für heute genügen. Hoffentlich können wir demnächst die ganze Einleitung zum Abdruck bringen. Nachdem Redner seine Zuhörer in trefflicher Weise in das Problem der Dialektpoesie eingeführt, brachte er eine Reihe Gedichte aus schwäbischer und bayrischer Mundart zum Vortrag, durch den er seine Zuhörer so zu elektrisieren verstand, daß selbst diejenigen, denen der Dialekt nicht geläufig war, folgen konnten.

Am Sonnabend, den 5. März wird Herr Pater J. Neugum einen Vortrag halten. Das Thema dürfte wohl weite Kreise auch unsrer deutschen Gesellschaft interessieren. Die Person des Herrn Vortragenden verbürgt uns einen anregenden Abend.

J. S.

Es wurde uns die traurige Nachricht durch das hiesige Schweizerische Konsulat zu teil, daß der Bundesrat Brenner am 11. März dieses Jahres sanft entschlafen ist.

Sobald der hiesigen Schweizerkolonie das Hinscheiden des Herrn Bundesrates Brenner bekannt wurde, sandte sie folgendes Telegramm an den Hohen Bundesrat:

„Bei Anlaß des Hinscheidens des Herrn Bundesrates Brenner gestattet sich der Schweiz. Unterstützungsverein Tiflis sein Innigstes Beileid auszudrücken“.

Infolge der in der Zeitung „Russkoje Snamja“ veröffentlichten Notizen über eine Liga der freien Liebe in Tiflis hat der Kurator des kaukasischen Lehrbezirks Herr Rudolph das genannte Blatt wegen Verleumdung auf Grund des 2. Teils des Art. 1535 gerichtlich belangt.

Wie eine Tifliser Zeitung zu berichten weiß, hat eine ausländische Gesellschaft im Sinne die Grusinische Heerstraße in einem guten **Verkehrszustande** zu erhalten. Es soll der Weg so hergerichtet werden, daß ein guter Automobilverkehr unterhalten werden kann. Im Gebirge sollen Gallerien gebaut werden, damit der Verkehr durch Lawinen etc. nicht gestört wird. Ferner soll ein Personen- und Frachtverkehr unterhalten werden nach dem System von Renin. Das ganze Unternehmen soll einen Kostenanschlag von 8 Millionen Rbl. aufweisen. —

Eine deutsche Kapitalgesellschaft beabsichtigt alle **Kupferlager** im Sangesurschen Kreise **aufzukaufen** und alle Bergwerke dasselbst unter einen Namen zu bringen. Es sollen ferner die Bergwerke mit der Hauptlinie der kaukasischen Eisenbahn durch besondere Eisenbahnstränge verbunden werden.

Das Petroleum hat hier einen enormen Preis erreicht und hat sich deshalb die Stadtverwaltung in Person des Fürsten N. G. Argutinsky-Dolgorukoff an den Hofmakler in Baku gewandt, der dieser Tage in Tiflis zur Unterhandlung eintreffen wird. Nach den Angaben aus Baku kostet das Petroleum an Ort und Stelle 23 Kop. das Pud, Kronsabgaben 60 Kop., Fracht und dergl. Ausgaben 28 Kop., also bekommen die Händler das Petroleum franko Tiflis mit 1 Rbl. 11 Kop. geliefert.

Der Marktpreis ist aber anstatt 1.15 oder 1.20 — ~~1.10~~ ~~1.20~~ eine Uebervorteilung der Tifliser von 200 000 Rbl. ~~1.10~~ ~~1.20~~ ausmacht.

Der Tifliser Polizeimeister Oberst Siasypkin hat nach seiner längeren Krankheit seinen Posten am 2. März wieder angetreten.

Rutais.

Rutais ist vergangene Woche wieder von einem schrecklichen **Brande** heimgesucht worden. Im Januar brannte der sogenannte „grüne Bazar“ ab, der versichert war. Jetzt am 19. Februar brach im Hause Chasaradze Feuer aus, welches **13 große Magazine einäscherte**. Der Brand begann um 12 Uhr mittags und konnte erst um 3 Uhr lokalisiert werden, aber gerettet wurde sehr wenig. Das Feuer griff schnell um sich und in kurzer Zeit standen die Magazinreihen bis zur Abteilung der Asowbank in Feuer. Das Feuer fand hier guten Boden, da an sämtlichen Gebäuden viel Holzbauten wie Balkons, Kolonnen etc. waren. Die Feuerwehr, die sogleich zur Stelle war, konnte nicht recht beikommen, da große Schneemassen auf den Straßen lagen und nur eine Durchfahrt möglich war. Hunderte von Händen schaukelten einen zweiten Durchgang, so daß nach geraumer Zeit die Feuerwehr genügend mit Wasser versehen werden konnte. Der entstandene Schaden ist sehr groß, am meisten litt das Geschäft der Gebrüder Jakobaschwili. Sie hatten in ihrem eigenen Hause 6 Abteilungen, von denen sie selbst 3 einnahmen. Die ganze obere Etage war mit Saisonwaren angefüllt, die erst in den letzten Tagen eintrafen. Das ganze Gebäude mit allen Waren brannte vollständig nieder. Nach Angabe der Eigentümer, beträgt der Schaden 130 000 Rubel. Das Haus, sowie die Waren waren nicht versichert. Außer der Gebrüder Jakobaschwili litten auch andere Kaufleute großen Schaden, viele von ihnen sind arme Leute geworden.

Wladikawkas.

Ueber **Selim Chan** der noch immer vergeblich gesucht wird, verlautet, daß es sich in Daghestan aufhält. Die Tschetschenendörfer des 1. Bezirks von Grosny haben 3000 Abl. aufgebracht, als Ergänzung zu den 8000 Abl., die vom Wedenschen Kreise gesammelt worden sind als Preis für die Tötung oder Auslieferung des unauffindbaren Räuberhauptmanns.

Baku.

Der Freigüter-Abend, den Herr Mosler am vergangenen Sonntag im Deutschen Bildungsverein hielt, war sehr gut besucht. Die Anwesenden quittierten mit förmlichen Nachsalben die humoristischen Darbietungen und trotzdem der Vortrag fast 2 Stunden währte, trat keine Ermüdung ein. Am Sonnabend findet ein Maskenball der deutschen Gesellschaft statt, zu dem schon große Vorbereitungen getroffen werden. U. a. gibt die Redaktion zur Ehrung und Belästigung der Bakuer-Gesellschaft eine **Karnevalsnummer** heraus, die auch von jedem Nichtbakuer zum Preise von 20 Kop. erworben werden kann.

Ueber die **Er mordung der beiden Engländer** in der Nähe von Baku, von der wir in voriger Nummer kurz berichteten, liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor. Die beiden Ermordeten sind Mr. Mac Garvey, Direktor der Anglo Turk Dilfields, und sein Assistent Mr. Talbot Barnard, und der Mord ereignete sich in der Wohnung Mr. Mac Garveys, die auf einer der Be-

sitzungen der Gesellschaft, ziemlich abseits von den Wegen und von dem Verkehr gelegen ist. Der Direktor saß mit seiner Frau und seinem Assistenten beim Abendbrot, als plötzlich drei bewaffnete Räuber an der Tür des Hauses erschienen. Ein Knabe, der als Portier angestellt war, und der bei dem Erscheinen der Räuber das Telephon zu erreichen versuchte, um die Polizei zu alarmieren, wurde auf der Stelle getötet. Einen Diener des Hauses, der sich ihnen entgegenzustellen suchte, verwundeten sie so, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, und dann drangen sie in das Speisezimmer ein und fielen über den Direktor, dessen Frau und den Assistenten her. Die Räuber waren mit langen sogenannten kaukasischen Messern bewaffnet, während die beiden Engländer keine Waffen in erreichbarer Nähe hatten. Die beiden versuchten die Frau zu schützen. Die Räuber schlugen zunächst Mr. Mac Garvey in dem Speisezimmer nieder und töteten ihn mit mehreren Messerstichen. Mr. Barnard versuchte, trotzdem er verwundet war, die Frau seines Freundes über den Hof in Sicherheit zu bringen, aber er wurde von den ihn verfolgenden Räubern eingeholt und ebenfalls getötet, er brach tot vor den Füßen Mrs. Mac Garveys zusammen. Die Frau selbst erhielt einige Schläge auf den Kopf und verlor die Besinnung. Weiter verwundeten die Räuber noch die Köchin und plünderten dann das Haus, wo sie eine Summe von hundert Rubeln fanden. Sie ergriffen darauf die Flucht. Es wird berichtet, daß sowohl die Polizei wie auch das Militär sehr prompt die Verfolgung aufnahmen und sehr energische Maßregeln ergriffen. Mehrere Hundert Kosaken suchten die ganze Umgegend nach den Mördern ab. Die Frau des ermordeten Direktors befindet sich auf dem Wege zur Besserung und die Ärzte haben bereits erklärt, daß keine Lebensgefahr mehr vorhanden ist. Der andere Ermordete war auch verheiratet, er stammte aus Britisch Columbia, wo seine Familie auch jetzt noch lebt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Die wasserhaltende Kraft des Bodens.

Aus Campbells Anleitung zur zweckmäßigen Bodenbearbeitung als Grundlage für alle Fruchtbarkeit.

Für die Herstellung der besten Beschaffenheit des Bodens ist einer der wichtigsten Punkte der, den Boden so zu bearbeiten, daß er eine möglichst große Menge Kapillaren Wassers zu fassen vermag und gleichzeitig alles überschüssige Wasser bereitwillig absorbiert, d. h. in den tieferen Schichten aufspeichert. Denn ein in seinen oberen Schichten mit Wasser gesättigter und überfüllter Boden ist der Entwicklung des Pflanzenwachstums ebenso nachteilig wie ein ganz ausgetrockneter Boden. Die Entwicklung von Pflanzennährstoffen wird dadurch in gleicher Weise betroffen. Die Pflanzen verlangen nur ein bestimmtes Quantum Wasser, dessen Grenze nach neueren Untersuchungen viel niedriger liegt, als man früher allgemein annahm. Alles, was über diesen notwendigen Bedarf an Wasser hinaus vorrätig ist, trägt nicht mehr zur Erzielung höherer Erträge bei. Es hat sich bei diesen Untersuchungen und vielen daraus erzielten praktischen Resultaten aber auch immer wieder gezeigt, daß mit diesem bestimmten Quantum Wasser im Boden der notwendige Bedarf an Luft in geeigneter Weise verteilt und gemischt sein muß, und daß, wenn

dieser ideale Zustand im Boden erreicht ist, es nur des wohn-tätigen Einflusses der Mutter Sonne bedarf, um sehr reiche Ernten zu erzielen

Jedermann wird ohne weiteres davon überzeugt sein, daß man sehr oft bedeutend größere Ernten erzielt haben würde, wenn gerade im notwendigen Augenblick etwas mehr Feuchtigkeit zur Verfügung gewesen wäre. Wie wir aber schon wiederholt betonten, ist es dafür besonders in ariden (trochänen) und semi-ariden (halbtrocknen) Gegenden notwendig, ein feines und festes Wurzelbett für die Pflanzen im Boden herzustellen. —

Wie stark der Einfluß eines solchen Wurzelbettes auf die wasserhaltende Kraft des Bodens ist läßt sich durch einen praktischen Versuch erproben.

Man nimmt 2 gläserne Banken, füllt in die eine ein Pfund gräßten Schrotens (Rehposten) und in die andere ein Pfund des feinsten Vogelschrotens. Dann verschafft man sich ein mit Skala versehenes Apothekerglas für die genaue Abmessung einer Unze Wasser; mit diesem Glase wird genau eine Unze Wasser in jede der beiden mit Schrot gefüllten Banken gegossen und nach Einfüllung dieses Wassers werden die Gläser geschüttelt, wobei sich jedes einzelne Schrotkorn mit einem Feuchtigkeitsmantel umgibt; genau dasselbe erfolgt durch das Bodenwasser bei jedem einzelnen Bodenpartikelchen; — nachher wird sorgfältig aus jedem der beiden Banken alles Wasser, was nicht an der Oberfläche der einzelnen Schrotkörner festgehalten wird, abgegossen; beim sorgfältigen Messen des aus jeder Banke erhaltenen Wassers wird sich finden, daß in der Banke mit dem feinen Schrot beinahe 12 bis 13 mal soviel Wasser zurückgeblieben ist wie in der Banke mit dem groben Schrot. Dies muß aber eine sehr einleuchtende Demonstration dafür sein, wie sehr die wasserhaltende Kraft eines Bodens dadurch gesteigert wird, daß der Boden erst fein pulverisiert und dann kompakt gestaltet wird; bei dieser physikalischen Beschaffenheit des Bodens ist aber auch seine Kapillarität am größten, und die Pflanzenwurzeln entwickeln sich am vollkommensten, wie bereits früher nachgewiesen wurde,

Immer und immer wieder wiesen wir schon in unsern Ausführungen darauf hin, daß für den quantitativen und qualitativen Ausfall der Ernten nichts so ausschlaggebend ist wie ein zu allen Zeiten der Vegetation genügender Vorrat an Wasser. Gerade dieser aber ist mehr wie alles andere abhängig von der richtigen physikalischen und mechanischen Beschaffenheit des Bodens. Je tiefer der Boden durchwühlt und doch fein und festgemacht wird, um so wirkungsvoller schützen wir uns gegen den Mangel an Wasser im Boden in kritischen Zeiten. Dagegen ist es eine höchst bedenkliche Sache, den Boden tief zu pflügen und im Untergrunde großklumpig und locker zu lassen, wodurch die Gefahr in Trockenperioden, mit denen jeder Landwirt mehr oder weniger früher oder später einmal zu rechnen hat, um so mehr verschärft wird. Der untere Teil des Fruchtstreifens sollte immer fein und fest gemacht werden, bis auf die Furchensohle. —

Aus all dem vorstehend Geschilderten geht aber auch hervor, wie wertvoll es namentlich bei größeren Böden ist, gut zersetzten Stalldünger in den Boden zu bringen und gründlich mit demselben zu vermischen; der verrottete Dünger füllt dem Boden eine beträchtliche Menge kleinster Bestandteile zu und befördert dadurch, wie in unserm vorher angegebenen Versuch der Unterschied zwischen dem feinen und groben Schrot zeigt, wesentlich

die wasserhaltende Kraft des Bodens. Dieses ist besonders in ariden und semiariden Gegenden sehr wichtig. —

Aus vorstehendem wird man ersehen wie ausdrucksvoll klar und leicht verständlich das Buch „Campbells Anleitung zur zweckmäßigen Bodenbearbeitung als Grundlage für alle Fruchtbarkeit von F. F. Matenaers, Redakteur der „Acker u. Gartenbau-Zeitung“ in Milwaukee, Nordamerika, geschrieben ist und sind auch alle 8 Kapitel in dieser Weise abgefaßt, so daß es allen vorwärtsstrebenden Landwirten aufs wärmste empfohlen werden kann. — Bezogen kann es werden durch E. Bruhns, Buchhandlung in Riga zum Preise von Rbl. 2.10, gebunden, und übernimmt die Vermittelung der Bestellungen darauf Th. Warmbrunn in Tiflis, Olga Str. № 9, bei dem auch mehrere Exemplare dieses Buches gegenwärtig vorrätig sind.

Die Redaktion.

Ueber Schillers Idealismus.

Von R. F. Sahn.

Am 10. November (28. Okt.) 1909 waren es 150 Jahre, seit der große Dichter des Schwabenlandes Fr. Schiller, einer der bedeutendsten aller Zeiten und Völker im kleinen Städtchen Marbach am Neckar das Licht der Welt erblickte. Wie vor fünfzig Jahren, im Jahre 1859 sein hundertjähriger Geburtstag und im Mai 1905 sein 100 jähriger Todestag vom deutschen Volk und namentlich von den Schwaben mit großer Pietät gefeiert wurde, so wurde auch jetzt der 150. Geburtstag in ganz Deutschland überall, soweit die deutsche Zunge klingt, festlich begangen. Ich denke auch unsere Kolonie, die einst hauptsächlich von Auswanderern aus Württemberg gegründet wurde, wird dem genialen und überall so populären. Landsmann den Tribut pietätvoller Erinnerung nicht versagen und mit Interesse ein kleines Stündchen meinen Worten lauschen, die dem Gedächtnis unseres unsterblichen Dichters gewidmet sind. —

Wenn ich heute versuche vor Ihnen über Schillers Idealismus zu reden, so sollen Sie von mir nicht einen streng wissenschaftlichen und systematischen Vortrag erwarten, der sich nicht einzwängen läßt in den kurzen Zeitraum einer Stunde, sondern mehr eine zwanglose Plauderei in möglichst populärer Form. — Den „Idealismus“ wollen wir dabei im allgemeinen definieren als diejenige Lebensanschauung, welche im Kampf ums Dasein für den Sieg des Wahren und Guten ringt, die alles Edle und Schöne verherrlicht und den Menschen emporheben will über den Schmutz und die Gemeinheit des Alltagsleben, als das Lebensprinzip, das darnach strebt, dem hohen Ebenbilde, nach dem wir geschaffen sind, immer ähnlicher zu werden, als diejenige Gesinnung, welche dem Optimismus verwandt niemals den Glauben verliert an die Menschheit und trotz aller Verzerrungen immer und immer mit der lauten Stimme der Ueberzeugung hinausruft in die Welt:

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben.

Und diesem hellen Ruf klingt als Echo entgegen:

Zu was Besserem sind wir geboren!

Freilich will dieser hohe Idealismus schlecht passen zu dem unsaubereren, allzumenschlichen, sinnlichen, um nicht zu sagen, tierischen Materialismus unserer Tage, zu dem übertriebenen, unnatürlichen Realismus, zu dem krankhaften Hasten und Rennen nach Erwerb, zu dem lästernen Cynismus, zu dem modernen Welterschmerz, die sich jetzt überall breit machen im Leben, in der Literatur und der Kunst und diese vergiften und herabziehen in den Sumpf. —

Aber wenn Sie es hätten ansehen dürfen, wie vor bald fünf Jahren, am 9 Mai 1905, zur Feier des 100 jährigen Todestags unseres Dichters die Wogen der Begeisterung in Deutschland hochgingen bei Hoch und Niedrig, bei Alt und Jung, bei Gelehrten und Erwerbenden, so wären Sie zu der freundigen Ueberzeugung gekommen, daß trotz alledem im deutschen Vaterland der Idealismus nicht verschwunden ist, daß man die hohen Ideale des Lebens, die höchsten, wahren Güter der Menschheit noch ehrt, daß der Idealismus immer noch als ein kräftiger Funke unter der Asche des grauen Alltagslebens in der Volksseele glimmt und bei günstigem Anlaß auslodern kann zum imposanten Freudenfeuer der höchsten, alles mitreisenden Begeisterung. Und das ist und bleibt ein unterscheidendes Merkmal der deutschen Nation. —

Wenn wir im Geiste in weihvoller Stimmung eintreten in das kleine, unscheinbare Geburtshaus des großen Dichters in Marbach, wo von dem stallartigen dunklen Erdgeschoß eine schmale, steile Treppe hinaufführt in die drei beschriebenen, niedrigen Zimmerchen des oberen Stockwerks, wenn wir uns gegenwärtigen die mehr als bescheidenen Verhältnisse, in denen Schiller aufgewachsen, wenn wir uns erinnern, wie er versteckt im dunkeln Dachraum seine ersten Verse schrieb, wie ihn sein Drang zum Dichten früh des väterlichen Hauses und der Heimat beraubte, wie er lange Jahre kaum sein täglich Brot hatte und bei schwächlichem Körper nur dank der Hilfe begeisterter Verehrer sein Dasein fristete, mit einem Worte, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie sein ganzes Leben eigentlich ein unaufhörlicher Kampf mit Not und Krankheit gewesen; wenn wir auf dem Bildnis des 35 jährigen und aus späterer Zeit das edle Antlitz mit dem wehmütigen, trauerumflorten Blicke betrachten, so nimmt es uns wahrhaftig wunder, daß ein solcher Mann trotzdem bis ans Ende seines Lebens der hohe Idealist geblieben ist, als welcher er allen nach Vollkommenheit strebenden Menschen als hehres Vorbild dienen kann und uns allen so sympathisch geworden ist.

Diesen Idealismus Schillers durch Beispiele aus seinen Werken zu illustrieren, soll nun meine Aufgabe sein. Dabei will ich mich bemühen, hauptsächlich solche Stellen heranzuziehen, die mehr oder weniger bekannt sind. Wie wir eine schöne, uns bekannte Melodie immer wieder gerne hören, so hoffe ich, daß wir uns auch heute freuen werden, die oder jene herrlichen Verse des Dichters zu wiederholen und von neuem unserem Gedächtnis einzuprägen. Der Uebersichtlichkeit halber wollen wir das Material nach bestimmten Gesichtspunkten gruppieren. Selbstverständlich drängen sich uns vor allem diejenigen Stellen auf, in denen der Dichter sich ausspricht über die Herkunft und das Wesen seiner erhabenen Kunst und über die Bedeutung seines hohen Berufs. Da erinnern Sie sich wohl des herrlichen Gedichts: „Das Mädchen aus der Fremde.“ Dieses Mädchen, schön und wunderbar, das den armen Hirten d. i. den Menschen

erscheint, besonders gerne im Frühling, ist die Poesie; sie ist nicht im Tal, das ist auf Erden geboren; man wußte nicht, woher sie kam, aber

Befeligend war ihre Nähe
Und alle Herzen wurden weit,
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Und die Blumen und Früchte d. i. die Gaben der Dichtkunst, die sie mitbringt, sie sind gereift

„auf einer andern (überirdischen) Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklicheren Natur.“

Stellen wir daneben die „Teilung der Erde“, so wird es uns noch klarer, daß der Dichter und sein Talent nicht von dieser Welt sind. Alles auf dieser ist schon weggegeben, da der Dichter naht. „Wo warst du denn, als man die Welt geteilt?“ fragt ihn Zeus und erhält vom Poeten die Antwort:

„Ich war . . . bei dir.“

„Mein Auge hing an deinem Angesichte,
An deines Himmels Harmonie mein Ohr.“

Verzeih' dem Geiste, der von deinem Lichte berauscht das Irdische verlor.“

Und da nun nichts mehr auf der Erde für den Dichter nachgeblieben, so ladet ihn Gott zu sich ein mit den Worten:

„Willst du in meinem Himmel mit mir leben,
„So oft du kommst, er soll dir offen sein.“

Also vom Himmel kommt die Poesie, bei der Gottheit ist des Dichters Platz und diese Gottheit schützt und behütet ihn. Denken Sie an die Ballade „die Kraniche des Ibykus.“ Dieser Ibykus, „der Götterfreund“, wird auf dem Wege zu den ihmischen Spielen, wo er seine göttliche Gabe mit dem süßen Mund der Lieder zeigen und die Gottheit, die ihm solche gegeben, verherrlichen soll, von Räubern menschlings ermordet. Aber der fromme Dichter wird durch die Gottheit wunderbar gerächt, die Mörder ereilt die verdiente Strafe.

Wenn nun der Dichter so wohl daran ist bei der Gottheit, weil er sieht „in des größeren Herren Pflicht“, der größer ist als selbst der Kaiser — so soll es uns nicht wundernehmen, daß auch die Hohen und Höchsten der Erde ihn hochschätzen. Der Sänger und Dichter — was im Mittelalter eines und dasselbe bedeutet — ist am Hofe der Kaiser und Könige gern gesehen und er ist es, der das Fest vor allem verschönt. So spricht Rudolf von Habsburg beim hohen Feste seiner Krönung:

„Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,
„Mein königlich Herz zu entzücken,
„Doch den Sänger vermiß' ich, den Bringer der Lust.“
Der darf nicht fehlen, sonst ist die Festesfreude nicht voll. —

Und warum ist der Dichter und seine Gabe der schönste Schmuck selbst eines Krönungsfestes? — weil er

„mit süßem Klange beweget die Brust
„Und mit göttlich erhabenen Lehren“ und weil
„Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold...
weil er „Preiset das Höchste, das Beste,

„Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt!...“

Das Höchste, das Beste, göttlich erhabene Lehren muß derjenige verkünden, dessen Gabe eine Gottesgabe ist. — Aufgabe jeder Kunst, der bildenden, wie der redenden ist es, den Menschen zu

veredeln und hinaufzuziehen von der Gemeinheit des Lebens. Jede Kunst, jedes Erzeugnis der Sculptur, der Malerei, der Literatur in gebundener oder ungebundener Form, die das nicht anstrebt und das nicht tut, verdient den Namen der Kunst nicht, sondern ist elendes Machwerk. —

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Ein guter Kerl.

Die „Solithurner Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen, das sich im Kanton Solothurn zugetragen hat. Ein schlächter Bauersmann begibt sich zu einer öffentlichen Versteigerung landwirtschaftlicher Geräte, um sich einen Karren zu kaufen. Auf dem Wege dahin begegnet ihm ein Freund, der ebenfalls Liebhaber des Karrens ist. Dieser äußert seinen Wunsch dem Freunde gegenüber und beauftragt ihn, da er keine Zeit habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten. Die Versteigerung nimmt ihren Verlauf und endlich kommt auch der ersuchte Karren an die Reihe. Unser guter Mann bietet, obgleich schon lange niemand mehr ein Angebot macht, wacker drauflos. Dem Ausrufer fällt die Sache auf, und er fragt den Käufer nach der Ursache seines Vorgehens. Ganz gemüthlich gibt ihm dieser zur Antwort: „Das zweite Angebot ist immer für mich und das erste für meinen Nachbar, dem ich versprochen habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten.“ Leider konnte der Ausrufer darauf nicht eingehen, und der Bauer mußte den Gegenstand, den er sich selbst verteuert hatte, auch behalten.

Das Phänomen des berühmten sprechenden Hundes Don

erregt auch außerhalb Deutschlands so lebhaftes Interesse, daß ein italienischer Journalist, der Mitarbeiter des Piccolo della Sera, Fabiani, die umständliche Reise nach Lezlingen nicht scheut hat, um Don zu erblicken. Dem wissbegierigen Italiener war es zwar nicht vergönnt, das vielumstrittene Wundertier zu sehen, weil es sich gerade in Hamburg befand, wo es sich mit seinem Sprechtalent wiederum vor einem Kreis von über 30 Gelehrten glänzend bewährte. Dafür aber konnte der fremde Geist eine merkwürdige Erscheinung konstatieren: im Umkreise von 30 km von Lezlingen ist die ganze Landbevölkerung von einer seltsamen Manie ergriffen, jedermann will sprechende Tiere züchten. Man hat erfahren, daß für Don bereits 50 000 Mk. geboten waren, und daß dieses Kaufgebot abgelehnt wurde. Wer in jener Gegend nur einen Hund hat, verbringt jetzt seine Tage damit, dem Bierbeiner Sprachunterricht zu erteilen; wo kein Hund ist, muß die Raze erhalten, ja sogar die Ziege und der Esel werden mit diesen schönen pädagogischen Versuchen nicht verschont. Wohin man nur den Schritt lenkt, so erzählt der Besucher, stößt man auf eifrige Zeitgenossen, die mit irgendeinem Tier beschäftigt sind. Dabei ist man sich allgemein darüber klar, daß ein gut Ding Weile haben will, und daß man sich mit Geduld wappnen muß, ehe man den goldnen Lohn erwarten darf. Haben doch die Besitzer von Don, dem Wunderhund, sechs Jahre gebraucht, um in mühevoller täglicher Arbeit den Hund für die menschliche Sprache zu erobern. „In Gardelegen sitze ich friedlich in einem kleinen Gasthof. In der Ecke, neben dem Ofen, hockt eine biedere Frau vor einer Henne und wird nicht

müde, dem braven Federvieh unausgesetzt das Wort „Haben“ vorzusprechen. Aber das Huhn bleibt stumm. Schließlich nach einer Weile, sträubt es ein wenig die Federn und läßt ein Gackern ertönen; eilig reicht ihm nun die Frau zur Belohnung einige Körner. Eine halbe Stunde lang sehe ich mir die Sache an, bis der Wirt schließlich sich einmengt und der Ehelektin kräftig zuruft: „Wann wirst du wohl genug haben? Siehst du nicht, daß du verblüdest?“ Da erhebt sich die Säbnerpädagogin, und stolze Verachtung klingt in ihrer Stimme, als sie ihrer ungedulbigern Gähle erwidert: „Sechs Jahre haben sie gebraucht, bis der Don gesprochen hat; wie kannst du verlangen, daß meine Henne schon nach zwei Monaten „Haben“ sagen soll!“ Damit kauerte sie sich wieder nieder und begann von neuem ihrem gesiederten Bögling mit der Fäbigkeit eines zielbewußten Erziehers in eintönigem Rhythmus „Haben, haben, haben“ vorzusagen.“

Das nahende Zeitalter des Petroleums im Kriegsschiffbau.

Ein lehrreiches Beispiel von der wachsenden Bedeutung des Petroleums im modernen Kriegsschiffbau bietet die neue Forderung der britischen Marineverwaltung, die die sofortige Bewilligung von Mitteln für die Anschaffung einer genügenden Anzahl von Petroleumtendern zur Aufnahme von 200 000 t Feuerungsmaterial verlangt. Schon im vorigen Jahre forderte die britische Marineverwaltung Petroleumtender für 50 000 t und schaffte in Wirklichkeit das doppelte Quantum an. Diese neue Marineforderung läßt erkennen, wie weit die Verdrängung der Kohle durch das Petroleum in der britischen Kriegsslotte bereits vorgeschritten ist, und läßt die Zeit voraussehen, da Kriegsschiffe nur noch Delfeuerung führen werden.

Der Viehstand.

Aus Bayern wird der „Verl. Volksztg.“ geschrieben: Im „Handbuch des größeren Grundbesitzes“, herausgegeben vom Bayerischen Landwirtschaftsrat, findet sich auf Seite 387 bei Beschreibung der Besitzungen der Freiherren August und Oskar v. Feilitzsch folgende Angabe:

„Der Viehstand zählt zwei Pferde und zirka 16 Stück Rindvieh (solange die Besitzer nicht selbst auf dem Gute wohnen).

Feuilleton.

Das Wallfahrtsweible.

Aus dem Tiroler Volksleben.

Erzählt von Karl Deutsch.

I.

Etwas abseits von einer langen schnurgeraden Straße, die zwei Dörfer verbindet, steht ein Haus im Oberland, das an Räumlichkeiten nur im Erdgeschoß eine kleine ruhige Küche und eine niedere getäfelte Stube enthält und oben auf zwei kleine Kammern. Müdwärts gegen den Walbhügel hin, ist ein Ziegenstall angebaut, wo eine halbfaule Tür schief in den Regeln hängt und das Dach mit Moos bewachsen ist. Aber im Gärtchen auf der Sonnenseite hat einmal die brennende Nelle geblüht und die Geranien zwischen Lavendel und Rosmarin. Das war damals, als da noch die Buchner Marianne daheim war.

Die Marianne, das Wallfahrtsweible, wie sie allgemein genannt wurde, war eine kleine bucklige Person. Auf schwächlichen Körperchen ruhte ein großer schwerer Kopf, der bei allen Bewegungen, die die Marianne meist sehr behutsam machte, so zu wackeln begann, daß man versucht war, ihn zu halten, da man fürchte, er könnte das Gleichgewicht verlieren, herunterfallen und davonrollen.

Zwischen Licht und Dunkel kamen häufig Dörfler zu ihr und bestellten Wallfahrten, die zu unternehmen ihnen die Zeit oder Lust fehlte. Um ihren Kunden die Wahl zu erleichtern, zu welchem Gnadenbild sie mehr Vertrauen fassen sollten, hatte sie im Christuswinkel um das Kreuzigt die Muttergottes-Bilder der bekanntesten Wallfahrtskirchen aufgehängt, und gab bei denselben noch nähere Erklärungen, für welche Anliegen sich die eine liebe Frau mehr bewährt habe als die andere.

Ebenso hingen auch in der Kammer oben auf, die auf der Sonnenseite lag, die Wände voll Wallfahrts-erinnerungen: Heiligenbilder, Skapuliere und Rosenkränze. Und mitten unter diesen Heiligtümern schlief Mariannas Patentind, die braun-angete Liesel. Das war eine schlanke Dirn, mit klaren Augen, frischen blinkenden Zähnen und gesunder Gesichtsfarbe, eine Dirn, der alle gern nachschauten, wenn sie in ihrer Biegsamkeit mit leichtem Gang durch das Dorf schritt und für jeden, der ihr begegnete, einen liebevollen Gruß oder ein paar herzliche Worte hatte, die alle für sie gewann.

Das solche Schönheit aber sicher war vor allen Nachstellungen des Teufels und der bösen Wuben, sorgte die alte Marianne; den ersten hielten ihre geweihten Sachen ab, die sie nicht nur daheim aufgestapelt, sondern auch in Skapulieren und Pfennigen dem Mädel angehängt hatte, und die Wuben hielten eine stets versperrte Haustür und die giftigen Augen der Alten ferne. Auch ließ sie die Liesel selten allein ins Dorf gehen und sagte, sie soll nur fleißig arbeiten und daheim bleiben unter dem Schutze der Heiligen.

„Liebschaften und sölles Luberleben leid i nit in mei'm Haus, bös merk dir!“ hatte die Patin dem Liesele schon gleich erklärt, als sie dasselbe als Waise zu sich genommen hatte. „Sell ging mir gerade ab, daß ich einen Pack fremder Sünden aa noch mitnehmen müßt' hinüber vor den ewigen Richterkuhl; trag mir an mei'm Packtl genug.“

Und ein paar Jahre war an der Liesel nichts auszufehen. Als sie aber 18 Jahre alt geworden war, fragte sie einmal ein lediger Bursch, ob denn ihr Kammerfenster gar nie offen zu finden wäre. „Für gar kein?“ fragte er und ein Feuer bligte aus seinen Augen.

Das war der schwarze Hartl, ein sauberer Bursch und der manierlichste von allen. Sie erklärte ihm aber doch, in ihrer Kammer wäre für keinen ein Plätzchen als nur für sie und ihre Heiligen. Dabei dachte sie aber heimlich: „Du wärst mir schon recht.“

Und so oft sie der Hartl begegnete, fielen ihr die feurigen Augen auf, die sie denn noch lange nachher bligen sah. Immer und immer mußte sie an ihn denken.

Wenn er einmal käme zur Zeit, wo die Dote (Patin) auf einer Wallfahrt wäre, und dann in seiner lieben einschmeichelnden Weise bitten würde, sie soll ihm doch ein Stündlein schenken, ob da das Kammerfenster verschlossen bliebe? Sie wußte schon

die Antwort und zitterte vor Seligkeit, wenn sie den Gedanken freie Bahn ließ. — — —

II.

Drüben im Nachbardorf war das erste Haus das vom Mesner.

Da stand die Rosl vor dem kleinen Spiegel und betrachtete sich von allen Seiten.

Was so ein Stumpfnäschen ein junges Mädel ärgern kann! Schon als kleines Schulmädchen zürnte die Rosl der Großmutter, von der sie das Stumpfnäschen geerbt hatte. „Platschnase“ schrien ihr die Kammeradinnen nach, bis sie mit ihrer Schiefertafel einer ins Gesicht schlug.

Seit einem halben Jahr machte ihr nicht nur ihre Nase, sondern auch ihr schönes nußbraunes Haar viel Verdruß, da sie in Erfahrung gebracht hatte, dem Hartl gefalle die Oberdorfer Zenzl wegen ihres blonden Haares.

Wieder betrachtete sie sich und fand, so schön wie die Zenzl wäre sie denn doch. Lieber ihr Stumpfnäschen als die roten aufgeworfenen Lippen und den breiten Mund der Zenzl. Auch der Wirts Peter bestätigte ihr einmal in seiner derben Art, lieber wäre ihm schon doch noch sie mit ihrer „Erdäpfelnase“ als die Zenzl mit dem „Schafsg'sicht“. Was aber der Peter dachte, war weniger von Belang, wenn er auch kein „unebnes Mannsbild“ war, ob sie dem gefiel oder nicht, war nicht wichtig. Den Hartl wollte sie gewinnen. Der Hartl war der stärkste, schneidigste und — der reichste Bursch im ganzen Umkreis. Dann war er kein Duckmauser, sondern ein lustiger Patron, den alle Leute gern halten — und sie, die Rosl, besonders. Im stillen gestand sich die Rosl allerdings, daß es vor allem ihr Begehren nach dem schönen Anwesen des Hartl war, was ihr diese sehnsüchtige Liebe zu ihm einflößte. So war auch diese Liebe mehr praktischer Art. — O seine schönen Felder und der schöne schuldenfreie Hof! — Sie seufzte und dachte voll Verlangen an Hartls Besitz; dabei nestelte sie mit den dicken Fingern im vollen welligen Haar. — Drei Mägdle könnte sie halten! Und wie sie die Schafferin spielen wollte! — Da drehte sie sich im Vollgefühl künstlicher Würde vor dem Spiegel. Wenn sie's nur mit der Zenzl aufzunehmen hätte, dann —

„Saubere bist, Rosl! freilich bist schön!“ rief, eins von der Straße durchs halbgeöffnete Fenster in die Stube. Das war die Marianne, die dem sonderbaren Gehaben des Mädchens schon eine Weile zugehört hatte. „Woll, woll, sauber vom Kopf bis zu die Füß'," wiederholte sie.

Erötend wandte sich die Rosl nach der Sprecherin.

„Jessas, hast mi aber jetzt erschreckt!“ stammelte sie verlegen und bat: „So geh doch a bißl einer, Marianne, kriegst ein' frischen Kaffee.“

Die draußen nickte freundlich und stampfte langsam zum Haus herein.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ grüßte sie unter der offenen Stubentür und tauchte gleich zwei Finger ins Weihbrunnkrüglein.

„In Ewigkeit Amen!“ erwiderte die Rosl. „Jetzt hoch di nur nieder und mach dir's kommod; glei kriegst ein' Kaffee.“

„Gott vergelt dir's! Ein alt's Mensch mag allemal a bißl ein' Kaffee. Aber mach nur keine Umständ', Rosl, i brauch keine Schale, bringst g'rad glei den ganzen Hasen!“ sagte die Alte und schloß aus den Korbbändern.

Während die Rosl um den Kaffe ging, nahm der Besuch schnell den Wandkalender vom Regal und forschte, ob nicht bei einem der Wanderleutnamen ein Zeichen zu finden wäre. Und richtig war beim hl. Gebhard ein Kreuzlein hingesezt. Die Marianne wußte, was sie brauchte, und ehe die Rosl kam, lag der Kalender wieder an seinem Platz.

„So jetzt, Marianne, laß dir's schmecken. Gott g'segne dir's“ damit setzte die Rosl einen Hasen voll Kaffee auf den Tisch. „Kimmst heut so schon wieder weit her.“

„Freilich, bin aa hunds müd. Mein, was muß i für weite Weg' machen. Weißt woll, fahren sell tragt's bei mei'm Ge'schäft nit. Ist aa nimmer wie vor Zeiten, wo eins ein' Zehner (10 Gulden) nit ang'schaut hat für a Wallfahrt. Aber jetzt, o heilige Mutter Anna! Bald kein Krönl (Krone) sein die Heiligen alle miteinander den Leuten mehr wert. — Hab' i da der Gunklerbäckin auf Absam müssen, daß es nit aufkimm von der Mehlpantfcherei, und was meinst, was hat sie spendiert? Zwei Gulden! der Geizteufel der! I aber, der gute Narr, nimm glei die Füß' über die Achsel und tu der den G'fallen. Um zwei Gulden! Sag nur grad, um zwei Gulden!“ —

„Da gehst ja mehr an die Schuh weg.“

„Freilich. Nu, du hast halt ein Einsehen. Jetzt sollt' i morgen für die Oberdorfer Zenzl zur Kaltenbrunner Muttergottes. Die spendiert wenigstens 3 Gulden — ist zwar aa nit viel für a Liebshaft.“

„So für a Liebshaft? Was hat sie denn für ein'?“

„Haben nit. Mögen tät' sie ein'. Daß d' mir aber ja kein Mensch kein Sterbenswörtl nit sagst. Den Hartl möcht sie.“

„Den Hartl?“ rief die Rosl, schlug die Hände zusammen und hatte ein böses Lachen. „Wegen den schicket i weiters keine wallfahrten.“

„Dös sag i ja aa. Weißt woll, sein Geld sticht ihr in die Augen.“

„Na, daß die Zenzl so a heiratshungerige Kundin ist!“

„Du aber ein Kaffee hast, zu dem muß man „Sie“ sagen. Nu überhaupts, der di' amal kriegt, Rosl, der macht ein' Terno. Aber du hast's wie mein Lisel, es mögts kein Loder.“

„Jetzt sell will i nit g'sagt haben. Wenn der rechte kommt — nachher —. Aber um ein' beten oder wallfahrten, na, Marianne, sell gibts bei mir nit.“

„Braucht's aa nit,“ sagte die Alte, trank den Kaffee aus und wuschte mit der Hand über den Mund, „für di bet' i schon so, daß d' ein recht ein' ordentlichen Mann kriegst, ein', bei dem d' nachher aufg'hoben bist wie der hl. Benedikt im Glaskastl am Seitenaltar. Verlaß di, Rosl, dir verhilf i schon zum rechten. — Jetzt sag mir, möchtest denn du den Hartl gar nit? — Sonst könnt' man's ja machen, weil's morgen in einer Wallfahrt geht, hinwärts bet i für die Zenzl, droben aber und heimwärts für di einen Psalter. — Ist's dir recht? Weißt ein Psalter gibt aus, da bist nachher der Zenzl weit voraus.“ —

Die Rosl nestelte verlegen an ihren Schürzenbändern, und die Alte nahm wieder den Korb auf den Rücken.

Die Marianne kannte ja fast alle die verliehten Dirnen, sie waren ihre besten Kunden. Während sie nach der Tür ging, versicherte sie die Rosl noch einmal: „Verlaß dich auf mi, dir verschaff i den Hartl lieber als der Zenzl. Was will denn die für 3 Gulden?“

34105920
31220101033

„Wart a bisl!“ — Kasch entnahm die Kosl der Kastenlade ein Geldstück — überlegte — nahm noch eins und drückte sie der Alten in der Hand und sagte:

„Was den Hartl anbelangt, halt's, wie du magst. Wie Gott will.“

„Das nur, brauchst mir niz z' geben“, versetzte die Alte und schob dabei aber das Geld schon in die Tasche. „Ich mach's schon recht, kannst di verlassen. Ist's dein Glück, sollst den Hartl haben.“

Noch einmal tauchte sie die Finger ins Weihbrunnkrüglein, dann ging sie mit einem: „Gelobt sei Jesus Christus“ aus dem Haus.

Aufgeregt wanderte die Kosl von einer Kammer in die andere, vom Stadel in den Garten und überall verfolgte sie der Gedanke: „Ob sie ihn für mi erbetet?“

Sie durfte mit Recht erwarten, von der Marianne der Gnadenmutter besonders empfohlen zu werden, denn sie hatte die Spende der Benzl fast ums Doppelte überboten. Das schien ihr der Hartl auch wert, und es käme reichlich herein, wenn er sie wählte. Sie sah den Hof, die wogenden Kornfelder, die weiten Wiesen und die hochstämmigen Tannen, Fichten und Föhren seines Besitzes und fühlte eine grenzenlose Sehnsucht nach ihm.

Sie setzte sich in der Küche auf die Herdbank, guckte auf die Fußspitzen und dachte weiter an die Zukunft.

Auf die Hilfe der Marianne konnte sie sich schon verlassen. Wenn die etwas verspricht, so wird es auch richtig durchgeführt, das galt im Dorf als feststehend; und viele waren ihr schon zu Dank verpflichtet. Was bei der Marianne nie vorkam, das waren die bösen Verwechslungen, wie sie bei anderen Wallfahrterinnen nicht selten geschehen und oft arges Unheil anrichten. Sie war in der Schrift wohl bewandert, schrieb sich vorzüglich jeden Auftrag in ein Büchlein, bezeichnete ihn mit der Nummer und wenn sie dann vor die Gnadenmutter hintrat, brachte sie Nummer für Nummer genau nach dem Einlauf vor. War ein Auftraggeber recht knauserig, dann schloß sie ihr Gebet: „So, ausgerichtet hab' ich dir's, kannst es halten wie du magst, aber jell sag i dir zuerst, Dank wirst von dem Klemmer (Schmußian) nit viel haben“.

War eine ihrer Schutzbefohlenen aber recht freigebig, so sprach sie in guten Worten für sie. „Bei der kannst dich schon z'sammennehmen und alles aufbieten, daß der ihr Anliegen gut außergeht; bringst dös z'weg, so steh i dir gut, daß dich die herpuzt mit Blumen und Kerzen, daß dich sehen lassen kannst.“

So führte sie nach dem Rosenkranz mit der Himmelskönigin vertraute Gespräche. Und von einzelnen wie von der Kalkenbrunner und Absamer Frau jagte sie selbst: „Mei, die kennen mi wie den Mesner, der ihnen 's ewige Licht anzündet, so oft komm i schon.“

(Schluß folgt).

Ein koloniales Preisausschreiben

über das Thema „Viehzucht in den Tropen und Subtropen“ erläßt der Deutsche Kolonialverlag (G. Meineke). Es sind drei Preise in Höhe von Mk. 1000, Mk. 600 und Mk. 400 vorgez. Bei Bearbeitung des Themas sollen die Verhältnisse in den deutschen Kolonien besonders berücksichtigt werden, es ist zu berichten über Rindviehzucht, Pferde — einschließlich Esel und Maultierzucht, Wollschafzucht, Straußenzucht usw. Dem Preisrichterkollegium, das aus 5 Herren besteht, soll es freistehen, evtl. auch Monographien über einzelne Zweige der Viehzucht zu prämiieren, falls diese besonderes leisten. Die Arbeiten sind bis zum 1. Oktober 1911 an den Deutschen Kolonialverlag (G. Meineke) Berlin W. 30. einzureichen. Einzelheiten sind zu ersehen aus Nr. 32. der Kolonialen Zeitschrift.

Kirchliche Nachrichten.

a) Tiflis.

Getauft: Julius Walter Wehmann; Eduard Georg Baitinger.

Gestorben: Georg Schröder, 28 Jahre alt.

b) Katharinensfeld.

Aufgebeten: Zum erstenmal: Gottlob Walfner mit Karoline Kimmerte

Getauft: Jacob Reeber; Karl Schmied; Maria Brodt; Nise Almenninger; Iba Böhlinger; Herbert Häring.

Gestorben: Maria Brodt, 23 Tage alt; Christine Böhlinger, geb. Biegenhagel, 34 Jahre alt; Arnold Beck, 9 Monate alt.

c) Balu.

Aufgebeten: Zum drittenmal: Friedrich Held mit Magdalene Schäfer. Zum erstenmal: Richard Otto Georg Brumberg, Procureur mit Edith Kathalie Franziska Schläff.

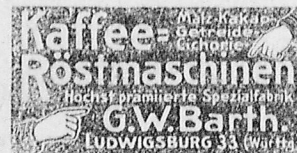
Getauft: Nora Alida Wihotin; Amalie Böffler; Katharina Körber; Friedrich Schmiedchen; Wilhelm Schaueremann; Dorothea Kethe Zoe Kiedel; Irma Hoffmann; Catharina Rothermel; Olga Hegevald.

Gestorben: Marie Simanowik, geb. Laura 65 J.; Marie Weiz 66 J.; Bertha Lamparter 14 Tage; Alexander Schott, 4 Wochen alt; Eduard Keglau.

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Welschaminowskaja Nr. 16, Du. 6.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Hein.



00—1

100—400 Rbl. monatlich

kann Jedermann überall leicht verdienen, indem er nach unserer Anleitung und Rezepten neuerfundener Campagner gasirten Kwass anzufertigen erlernt, welcher durch seinen feinen angenehmen Geschmack, milden Aroma und Stärke des Gases besser ist, als alle erfrischende Getränke, Selterswasser und Limonaden. Eine Flasche kommt auf 1—2 Kop. zu stehen und wird zu 5 bis 10 Kop. verkauft. Fürs Material und die Einrichtung sind im Ganzen 15 Rbl. nötig. Material ist überall zu haben. Für den Unterricht werden 5 Rbl. erhoben; nach Erhalt von 2 Rbl. Handgeld übersenden wir die Anleitung 30907 und Rezepte per Nachnahme auf den Restbetrag.

Adresse: Odessa, № 37, Fabrik für gasirten Kwass J. Ostrowsky. 4—1

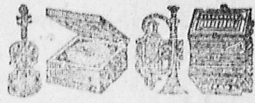
Tantallampe aus gezogenem Tantaldraht,

daher grösste Lebensdauer und Unempfindlichkeit.

Millionen im Betrieb. * Ueberall erhältlich.

Siemens & Halske A.-G. Bakuer Abteilung.

10-1



Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen, i. S. 496.
Sprechapparate.

Kataloge gratis.

Beste Qualität. Billige Preise. 52-5

Farben

aller Art für Anstrich und Industrie, Schmuckfarben, Rostschutzfarben, Kalkwasserfarben, Cementfarben für Ziegel, Platten, Kalksandsteine, Asbestschiefer..

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern). 52-6

Нѣмка-иностранка

съ дипломомъ, говор. по франц. ищетъ мѣсто на югѣ Россіи въ здоровой мѣстности. 2-2

Адресъ: САМАРА, Самарская ул. 70, Г-жѣ Михель.

NEU ERÖFFNET

Werkstelle für Reparaturen sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen u. zw. Dreschmaschinen, Bind- Mähmaschinen, Dampfmaschinen, Heupressen, Djhinns. Pumpen-Anlagen jeder Art. Ausserdem werden Wagen und Gewichte auf das Genaueste kontrolliert und mit Reichsstempel versehen. Heupressen sowie landwirtschaftliche Maschinen werden leihweise abgegeben.

Georgi Churaschwili.

3-3

Tiflis, Michailowstaja Nr. 76.

Bitten auszuschneiden! EINE TASSE Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

Ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben. Vermeldet Nachahmungen.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Hauptniederlage: Hoerberth von Swarzthal & Co., Odessa.

10-6

Getreide Medicin London 1893.

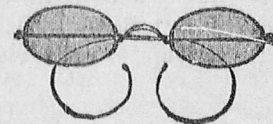


General-Depot bei G. F. Jürgens, Moskau. 4396

H. HORNIG, OPTIKER.

Aeltestes Fachgeschäft am Platze; gegründet 1873. Tiflis, Golowin-Pros., gegenüber dem I. klass. Gymnasium.

Alle Fach-Neuheiten



stets auf Lager!

Spezialität: **Augenläser** nach ärztlicher Vorschrift. Brillen u. nur la Gläsern genauester Schleifart. Barometer, Thermometer, etc. genau geprüft. Theater-Gläser, Feldstecher und Prismen-Binocele von Busch, Goerz, Zeiss u. a. m.

Auswärtige Bestellungen finden sofortige Eriedigung.

Mässige Preise!

0-14

Winter-Fahrplan

vom 15. Oktober 1910 ab gültig

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind 58 Minuten abzuziehen.

№ № des Zuges	Abgang von Tiflis.	Zeit.
E.	Nach Baku	9.28
Pa. 6	" "	9.35
Po. 4	" "	10.25
G. 106	" " mit IV. Kl.	4.18
Pa. 5	" Batum	8.10
Po. 3	" "	2.9
Pa. 7	" "	11.53
G. 107	" " mit IV. Kl.	1.5
Pa. 9/66	" Borsjom	3.28
Po. 74/75	" Dshulfa	12.41
Pa. 78/79	" Griwan	4.33
G. 108/109	" Dshulfa mit IV. Kl.	5.48

№ № des Zuges.	Ankunft in Tiflis.	Zeit.
E. 1	Von Baku	10.55
Pa. 5	" "	7.25
Po. 3	" "	1.9
G. 107	" " mit IV. Kl.	12.1
Pa. 6	" Batum	2.46
Po. 4	" "	9.25
Pa. 8	" "	8.45
G. 106	" " mit IV. Kl.	3.16
Pa. 61/10	" Borsjom	7.35
Po. 72/73	" Dshulfa	6.36
Pa. 80/81	" Griwan	7.1
G. 110/111	" Dshulfa mit IV. Kl.	10.00

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.

Sitzen Sie viel?



Gressner's unachahmliche, gel. gesch. präparierte Sitzanlage aus Filz für Stühle und Schemel D. R. G. M. verhütet das Durchschauern und Glänzenderwerden der Weinkleider. 70 000 Stück in 13 000 Büros eingeführt. Deutsche Bank 1088, A. G. G. Berlin, 1080 Stück. Zahlr. Anerkennungen.

50% Ersparnis an Weinkleidern.

Ferner wird empfohlen: Gressner's Briefmarken Aufstecker und Adressfilzen aus Filz, D. R. G. M., Sitzunterlagen für Sa. Abwaschinen. Preisliste frei von Heinz. Gressner Steglitz-Berlin 114 b. 10-3

Sie haben etwas für's Geld!

Erwerbsrundschaue besteht seit 1904, in jedem Heft neue, ausführliche Erwerbsideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem.-techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbekannte Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Beste vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probenummer gratis! Prospekt über den Erwerbsverein „Union“ 20 Pfg. 52-21

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.

Zuckerkrankke

erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker, Koetzschbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr.

Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer“. Ärzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Circa 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnens-Kuren fallen weg.

52-3

Der Sieg über alle

Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift gehört der Schreibmaschine

„UNDERWOOD“

Vertreter für den ganzen Kaukasus

T. I. MULARSKY,

Tiflis, Stabnaja № 6.

Nähmaschinen: System Singer aus den Fabriken Kayser, Keller und Naumann. Preis von 25 bis 60 Rbl. bei 3 jähr. Garantie.

Alle Zubehörteile befinden sich ständig am Lager. 25-10




КОФЕ ЭЙНЕМЪ



СЪ ДАВНИХЪ ВРЕМЕНЬ
СЛАВИТСЯ
ВКУСОМЪ И АРОМАТОМЪ.

51600

12-3

Baku

Deutsches Restaurant

„Chutorok“

Ecke Gortschalowskaja u. Kontrollgasse.

Stets frische Provision. Billige Preise.

Inhaber: Oganow.

Eine gute Haus- und Wirtschaftsseife ohne jegliche
schädlichen Bestandteile ist

„NESTOR“

der Newski-Stearin-Gesellschaft, Petersburg.

In allen Kolonial- und Drogenhandlungen erhältlich.

Vertreter für den Kaukasus: 26-26

Gustav Lange, Tiflis, Welikoknasheskaja 57.

Patente etc.

00-20

besorgt und verwertet

Bremer Patent-Gesellschaft.

m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Verlag: Der deutsche Erfindungsfreund.

Kulante Zahlungsweise. — Billige Preise.

Банкирскій Домъ Д. Давидовичъ,

въ ТАГАНРОГЪ, Б.-Виржевой пер., соб. домъ, № 7.

произв. все операции, свойствен. коммер. банкамъ.

Хлѣбно-комис. отдѣлъ.

Принимаетъ на комис-
сію хлѣбъ въ зернѣ,
муку, шпено и друг. товары
для ПРОДАЖИ на таганрогск.
рынкѣ. Высылаетъ бюллетен-
ни и свѣдѣнія о цѣнахъ по
требованію бесплатно.

Выдаетъ ссуды и авансы
подъ товары.

Добросов. и аккуратно исполн. поруч. съ полн. гарантій.

платить впередъ до измѣненія:

по текущимъ счетамъ 4 и 4½ %, по вкладамъ на срокъ
отъ 5 до 6 %%, продаетъ выигрышные 5 %%% билетовъ въ
разсрочку и страхуетъ ихъ.

АГЕНСТВО: по страхованію жизни, доходовъ и отъ огня.
ПРЕДСТАВИТЕЛЬСТВО по продажѣ донецкаго УГЛЯ,
антрацита, машиннаго и кузнечнаго. 2-2

15615

Телеграфный адресъ: Таганрогъ Давидовичу.

Таксировочный отдѣлъ

принимаетъ для проверки
накладныя акты и др. ж. д. до-
кументы для взысканія по нимъ
съ желѣзныхъ дорогъ переборъ
вознагражденій за про-
срочку въ доставкѣ, недо-
стачу, порчу и утрату гру-
зовъ и др. претензій.

Накладныя, акты и др. жел.
д. докум. для провер. прос.
высылать заказ. бандерою
или посылками.

C. LUCKE,

Maschinenfabrik, Eilenburg K 128,

bei Leipzig.

Kalksandstein-Anlagen. | Cement-Dachziegel-Anlagen.

Granitoidplatten-Anlagen. | Schlackenstein-Anlagen.

Pressen und alle Hilfsmaschinen für die gesamte
Kunststein-Industrie.

Kollergänge. Kugelmühlen, Mischmaschinen, Schleif-
maschinen, Messing-Füllschablonen.

Rohciment-Pressen.

Rohrformen zur Herstellung von Cement-Röhren.

NEU! Verfahren zur Erzeugung von **NEU!**
Hochglanz-Cement-Platten.

35-jährige Erfahrung.

Viele Patente und Gebrauchsmuster.

Fabrikanlagepläne und Fabrikations-Anleitungen
kostenfrei.

0-20



Gesellschaft der Shiguli-Brauerei

A. Yacano & Co.,

Brauereien in: **Samara und Baku.**

Eigene Niederlagen in sämtlichen grösseren Städten Ost-Russlands,
Sibiriens, Kaukasiens und Transkaspiens.

Die Filiale in Tiflis (Ecke Elisabeth- u. Muschtaid-Str., Haus Rotinowa),
Telephon № 1054 offeriert stets frisch vom Lager in bekannter Qualität:

Wiener-, Tafel-, Pilsener- und Kaiser- (dunkles) Bier

von täglich einlaufenden Partien originaler

Brauerei-Füllung.

26—2

15 goldene Medaillen und höhere Auszeichnungen.

STUCKEN & Co., *Abteilung Baku.*

Vertreter der Werke:

Fried. Krupp, Aktien-Gesellschaft Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Für den ganzen Kaukasus, Transkaukasien und Transkaspien.

Zerfleinerungs-Maschinen jeder Art für verschiedene Zwecke, Maschinen zur Selbwinnung und Cellulose-
Vermahlung, Baumwoll-Ballenpreß-Anlagen, Erzaufbereitungs-Maschinen und Sütten-Anlagen, Maschinen
zur mechanischen Metallverarbeitung, Krane jeder Art, Hebewerkzeuge, Winden etc. etc. etc.

Ruston, Proctor & Co., Ltd., Lincoln (England).

Kohlnaphtha-, Kerosin-, Gas-Motore, kombinierte Gas-Naphtha-Motore, Dampfmaschinen, Lokomotiven,
Irrigations-Anlagen, Dreschmaschinen etc. etc. etc.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.

Schmiedeeiserne, geschweißte Fässer mit Hohlreifen zum Transport von Naphtha, Del, Benzin etc. etc.
in verschiedenen Größen verzinkt und nicht verzinkt.

Lummus Cotton Gin & C., Columbus (Amerika).

Baumwoll-Reinigungsmaschinen jeglicher Art, Gins, Linters etc. Einrichtung completer Baumwoll-Reinigungsfabriken.

Prospekte und Kostenanschläge jederzeit auf Verlangen.

60—2



KÖHLER

Nachmaschinen Erfindung deutsches Präzisionsfabrikat. Wegen seiner Zuverlässigkeit ganz besonders geeignet für Länder mit wenig Reparaturgelegenheit.

Ausschließliche Spezialität seit 1871.
Herrmann Köhler : : Altenburg
(Sachsen). 26-1

VOLKS-HARMONIUM

das schönste und vollkommenste

Hausinstrument

der Neuzeit. Von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4 Minut. zu spielen. Klavier, Matrose gratis. Klänge Mäuer, Königt. Bestell. Julia. 13-6



Gebrüder Schück

in Zelenograd (Kubangebiet).

Grosse Vorräte in Obstbäumen

(Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen u. dgl. m.), vorzügliche kultiviert, nur echte Sorten. Desgleichen Veerstränder, Erdbeer- und Spargelpflanzen, hochstämmige und niedrig veredelte Rosen, Zierstränder, Park- und Alleeabäume, Deckenpflanzen, Koniferen bester Qualität, Stauden, Georginen, Blumenwiebel u. Zimmerpflanzen aller Art. Garteninstrumente, Baumwachs, Kaffia etc.

Sämereien: Gemüse, Blumen, Gras, Klee, Luzerne, Futterrübe usw. von anerkannter Güte.

Verlangen Sie unseren Katalog. 10-7

Schwefel-Bad „Fantasia“

Woronowkrofte, an der Linie der Elektrischen-Bahn.

Elektrische Beleuchtung.

Es wird gebeten, sich von der Sauberkeit und Güte des Bades persönlich zu überzeugen.

Allgemeine Nummern zu 15 und 30 Kopeken.

In jeder Nummer sind zwei Quellen zu 29^o resp. 35^o sowie heiße und kalte Duschen. Der reichliche Schwefelgehalt der Quellen ist das beste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Blutarmut und andere veraltete Krankheiten.

Abonnements werden jederzeit ausgegeben. Telefon Nr. 115.

In Sonn- und Feiertagen ist das Bad von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 52-14

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Ärzte

Dr. E. v. Kossart,	Chirurgie.
Dr. Maurach,	Augenkrankheiten.
Dr. Weidenbaum,	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Dr. Grasmück,	Inneren- und Nervenkrankheiten.
Dr. Lau,	Krankheiten der Ohren, Nase, Hals und Lungen.
Dr. Mrongovius,	Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52-49

Weltverein

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Prospekt u. Zeitung gegen Einzahlung einer 20 Kop. Marke hands von der Central des Weltvereins. München, Auenstraße 64, I.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede

I. EISENSCHMIDT,

Baku.

baut:

Sprenpresen, Baumwollpresen für Hand- und Kraftantrieb.

Handwinden, Strassenwalzen, Transmissionen nach neusten Modellen, DAMPFKESSEL, Reservoir für Wasser, Naphtha u. s. w. Dachkonstruktionen.

Telegramm-Adresse: Eisenschmidt, Baku. Tel. 60.

52-11



1908



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

WASSERDICHTE OBERKLEIDER

neuester ausländischer Façons, angefertigt aus den besten englischen Stoffen — bis zu den billigsten.

Gummierte Umleger & Paletots
für die Herren Offiziere.

Gummierte Stoffe
für verschiedene Zwecke.

GUMMI-SCHWÄMME.

Hartgummi-Kämme.





Die Eröffnung des Magazins

„ZYRARDOW“

TIFLIS, Dworzowaja,

Telephon № 145,

hat bereits stattgefunden.

Grosse Auswahl aller Neuheiten

der bevorstehenden Saison,

eigener und ausländischer Fabrikation.